

J 112
869



Deutliche Anweisung!

wie jedermann sich selbst/nach der H. Schrift/
können prüfen!

Ob er ein Wahrer Christ sey!

das ist,

ob er ein recht-gläubiger Mensch sey,
und die ewige Seligkeit gewiß
zu hoffen habe;

oder

Ob er kein Wahrer Christ sey

das ist,

ob er kein recht-gläubiger Mensch sey,
und die ewige Seligkeit nicht gewiß
zu hoffen habe.

* * *

Welche Anweisung
für unparteyische Liebhaber
solcher wichtigen Materie,
aus offenherzigem Wohlmeinen/
will bekannt gemacht haben
M. Johannes Craselius,

Pred. u. Catech. bey der Cath. Kirche zu Stendal.

HALLE, bey Joh. Friedr. Krottenboef,
Universität-Buchdr. 1724.

1289. / 1088

SErsuchet euch selbst / ob ihr
im Glauben seyd / prü-
fet euch selbst / oder erkennet ihr
euch selbst nicht / daß **Jesus**
Christus in euch ist? 2. Cor.
13/5. Bestiehe Freylingh. Pred.
über die Sonn- und Fest-Tags-
Epist. p. 650, sequ. it. p. 1374.





J. N. J.



Amitt ein jeder die Prüfung seiner selbst, ob er ein rechtschaffener Christ und wahrhaftig gläubiger Mensch sey oder nicht sey, und sich in solchem Zustande vor GOTT befinde oder nicht befinde, in welchem er die ewige Seligkeit gewiß zu hoffen habe, mit verlangtem Nutzen, nach der heiligen Schrift, anstellen möge, so ist zuvörderst nöthig von Herzen zu beten, und den HERRN unsern GOTT, vor und bey der Betrachtung seines heiligen Worts, welches vorgenommen wird, um die Erkenntniß des eigentlichen Inhalts oder Verstandes und Zwecks demüthiglich anzurufen.

Darauf muß er den erwählten Theil oder Spruch des Göttlichen Worts mit allem Fleiße erwägen, und dessen eigentlichen Inhalt oder Verstand und Zweck so genau, als ihm GOTT solchen, auf hergliches Gebet, zu erkennen gibt, fassen und mercken; wobey er aber so fort auch die daraus fließende Lehren nach einander, mit Göttlicher Hülfe wohl wahrnehmen muß. Und eben nach solchen wahrgenommenen Lehren hat er sich selbst zu prüfen,

prüfen, ob er, mit und bey unablässigem und ernstlichem Gebete, wahrhaftig und von Herzen darüber halte / und denselben nachkomme; oder ob er vielmehr das Gegentheil bestünde, und in seinem Gewissen überzeuget sey, daß er, mit Hindansetzung des ernstlichen Gebets, wahrhaftig und von Herzen darüber zu halten, und denselben nachzukommen, noch immerfort unterlasse.

Wenn nun einer alsdenn das Zeugniß bey ihm selbst und in seinem Gewissen hat, daß er, bey anhaltendem ernstlichem Gebete zu Gott, wahrhaftig und treulich über solche Lehren halte, und denselben mit aufrichtigem Herzen nachkomme, oder nur darüber zu halten, und denselben nachzukommen, ernstlich trachte; so kann und wird ihm auch die Gewisheit eines rechtschaffenen Christenthums und die damit verbundene sichere Hoffnung der Seligkeit nicht ermangeln: weil er eben auf solche Weise sich vor Gott Selbst als einen wahren Christen / oder getauften und rechtgläubigen Menschen erzeiget und verhält, alle wahre Christen oder wahrhaftiggläubige Menschen aber hier schon in der Hoffnung selig sind, Röm. 8. 24. und dort demaleins auch im Schauen sollen und werden selig seyn und bleiben. Ps. 17, 15. Matth. 5, 8.

Wer aber hingegen nach denen wahrgenommenen Lehren, welche aus einem recht und ordentlich betrachteten Theile oder Spruche der heiligen Schrift fließen, sich in seinem Gewissen selbst überzeugt befindet, daß er weder nun oder jetzt, bey herzlichem und ernstlichem Gebete, wahrhaftig dar-

darüber halte, und denselben treulich nachkomme, noch von nun an und fernerhin, bey inbrünstigem und anhaltendem Gebete, darüber treulich zu halten, und denselben nachzukommen willig und wahrhaftig bedacht sey; derselbe wird freylich auch weder seines Christenthums wegen, daß es rechtschaffen sey, noch der Seligkeit wegen, daß er dazu gelangen werde, eine bewährte Gewißheit haben können, bey welcher er fröhlich und getrost acquiesciren oder ruhig seyn möge.

Die Prüfung an ihr selbst mag entweder nach der Anlaß gewisser Schrift-Stellen und Sprücher oder nach der Anlaß eines Theils aus einem besondern Capitel der Heiligen Schrift, oder nach der Anlaß eines ganzen Capitels, oder nach der Anlaß eines Haupt-Artikels von unserer Christlichen Lehre, oder auch nach der Anlaß aller solcher Haupt-Artickeln, in der Furcht des Herrn, und bey herzlichem Gebete, angestellet werden.

Ein Specimen oder Exempel kan seyn, wenn einer den vortrefflichen Text Tit. 2, 11-14. bey herzlichem Gebete vornimt, und durchgehends recht betrachtet, hernach die daraus fließende Lehren mercket, und nach denselben sich rechtschaffener massen prüfet.

Es ist erschienen die heilsame
Gnade Gottes allen Menschen/
und züchtiget uns/ daß wir sol-
len verleugnen das ungöttliche Wes-
sen/

sen/ und die weltlichen Lüste/ und züchtig/ gerecht und gottselig leben in dieser Welt / und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi; der sich selbst für uns gegeben hat/ auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit/ und reinigte Ihm Selbst ein Volk zum Eigenthum/ das fleissig wäre zu guten Wercken.

Ewiger und lebendiger Gott und Vater in dem Himmel/ gib mir durch den Heiligen Geist den rechten Inhalt/ Verstand und Zweck / dieses gegenwärtigen Theils von deinem heiligen und seligmachenden Worte also zu erkennen / wie es dir selbst gefällig ist/ und mir nebst allen Theilnehmenden zu wahrer Erkenntnis deiner Gnade/ welche dein Menschen-geborener Sohn / Jesus Christus / erworben hat / dienen kan. Insonderheit laß uns allerseits/ nach Anleitung solches deines Lehr-reichen Worts / unser Christenthum vor dir also führen lernen / daß wir
dabey

dabey eine Gewißheit von unserer Seligkeit gewinnen/und bis an unser Ende haben mögen / um desselben deines allerliebsten Sohnes Jesu Christi willen/ Amen.

Betrachtung der in Christo erschienenen Gnade Gottes/ nach Tit. 2. v. II - 14.

In diesem Epistolischen Texte hat der heilige Apostel Paulus ein sonderbares und sehr herrliches Zeugniß von der Gnade Gottes, welche in Christo Jesu/ oder durch Christum Jesum/ allen Menschen wiederfahren ist, und noch immer wiederfähret, mit ganz deutlichen und zumal höchst-merckwürdigen Worten ausgedrucket und hinterlassen. Von solcher Gnade hat er nemlich gezeuget, daß sie erschienen sey. Ehe die ersten Eltern, Adam und Eva, wider Gottes Wort und Verbot wegen der Frucht am Baume der Erkänntnis des guten und des bösen handelten, und durch Genießung der verbotenen Frucht von solchem Baume sich versündigten, stunden sie bey Gott in voller Gnade; und waren so gar in seine Gnade und Liebe und Huld eingeschlossen, daß sie nimmermehr daraus würden gefallen seyn, wenn sie nur sein Wort und Verbot wegen gedachter Frucht beständig in acht genommen hätten. So würden auch alle Nachkommen derer ersten Menschen bey und vor Gott ohne Unterlaß im Stande der Gnade geblieben seyn, wenn nur niemals

wider sein vernommenes Wort und Verbot wäre
 gefündiget worden. Als aber Adam und Eva
 von der Frucht des Baums der Erkänntiß des
 guten und des bösen etwas nahmen und assen,
 und also wider Gottes davon empfangenes Wort
 und Verbot sündigten, so wurde dadurch Got-
 tes gerechter Zorn, und seine ganz billige Ungna-
 de, verschuldet und verdienet. Und hätten auch
 so wohl sie, der Adam und die Eva, als alle ihre
 Nachkommen, Gottes Zorn und Ungnade im-
 mer und ewiglich tragen und empfinden müssen,
 wenn Er nicht selbst, der Gott und Vater aller
 Gnade und Barmherzigkeit, dieselben ersten
 Menschen, und in denenselben zugleich alle andere
 Menschen, als das vornehmste und sonderbareste
 Werck seiner Hände, welchem Er nemlich sein
 Bild anerschaffen und eingepräget hatte, flugs
 anfänglich, nach dem geschehenen Falle, wieder-
 um würde begnadiget haben. Weil Ihm aber
 die väterliche Begnadigung solches seines Wercks
 gefällig war, wie Er sie von Ewigkeit her beschlos-
 sen hatte, so fassete Er auch, nach seiner uner-
 messlichen Weisheit, in und bey Ihm selbst Rath,
 wie und auf welche Weise diesem seinem Wercke
 (dem Menschen) Gnade von neuem wiederfah-
 ren könnte, und anch wircklich wiederfahren solte.
 Und bestunde der Rath Gottes des himmlischen
 Vaters darinnen, daß sein Eingeborner Sohn
 sollte menschliche Natur annehmen, und folgendts
 als GOTT und Mensch der Mittler zwischen
 Gott und Menschen seyn sollte, welcher (a) der
 gött-

göttlichen Gerechtigkeit an statt des Menschen, wegen der durch Verführung des Satans begangenen Sünde, genug thäte, und durch seine Genugthuung für den Menschen wiederum Gnade von Gott erlangte, dem Satan aber (b) sein Recht über den Menschen benähme, damit an ihm derselbe ferner keine Macht und Gewalt verüben dürfte; wie Er Selbst, der getreue Gott, solchen hohen Rath von seiner über den Menschen, welchen der Satan listiger weise zur Sünde verleitet hatte, beschlossenen ewigen Gnade, flugs nach dem kläglichen Falle, deutlich vernehmen ließ, indem Er zur Schlangen, als dem Satan, mit runden Worten sagte: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen; derselbe soll dir den Kopf zertreten. 1. B. N. 3, 15. So ist auch diese über den Menschen beschlossene Gnade Gottes nachgehends zur Zeit des Alten Testaments durch die Propheten verheissen und verkündiget worden. Insonderheit aber hat der König und Prophet David solche Gnade des Herrn und dessen Wahrheit verkündiget mit diesen Worten: Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Und sage also: daß eine ewige Gnade wird aufgehen, und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Ps. 89, 1.2. Und zur Zeit des Neuen Testaments ist solche zuvor verheissene und verkündig-

Kundigte Gnade Gottes auch wirklich kund und
 offenbar worden; wie davon herrliche Zeugnisse
 bekant sind, indem nemlich geschrieben stehet:
 Das Gesetz ist durch Mosen gegeben / die
 Gnade und Wahrheit ist durch Iesum Chris-
 tum worden. Joh. 1, 17. weiter: So an
 eines Menschen Sünde viel gestorben sind,
 so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe
 vielen reichlich wiederfahren durch die Gna-
 de des einigen Menschen Iesu Christi. Rom.
 5, 15. und absonderlich in diesem Texte / wel-
 chen Paulus davon an Titum hat gelangen las-
 sen. Seine Worte davon sind ganz klar und
 deutlich, indem sie geradezu also lauten: Es
 ist erschienen die heilsame Gnade Gottes al-
 len Menschen / oder vielmehr nach seiner Spra-
 che: Es ist die Gnade Gottes erschienen /
 welche allen Menschen heilsam ist. Als hätte
 der heilige Mann sagen wollen: die zur Zeit des
 Alten Testaments verheissene und vorher verkün-
 digte Gnade Gottes, welche allen Menschen heil-
 sam seyn soll, ist nunmehr wirklich erschienen o-
 der offenbarlich erfolgt. Fraget man, wie dieselbe
 erschienen und erfolgt sey, so ist die Antwort:
 Indem Gottes eingeborner Sohn, welcher e-
 ben der verheissene Weibes-Saame und Schlan-
 gen-Freter oder Heiland der Welt seyn sollte,
 wirklich gekommen ist, und Menschliche Natur
 angenommen hat, darauf als Gott und Mensch
 der Mittler zwischen Gott und den Menschen wor-
 den ist, so, daß Er sich, dem verschuldeten gan-
 zen

ken menschlichen Geschlechte bey Gott Gnade und Vergebung der Sünden zu erwerben, für alle dahin gegeben hat zur Erlösung / nach 1 Timoth. 2, 5. 6.

Indem aber der Apostel solche durch Christum erschienene und geoffenbarte Gnade Gottes die heilsame Gnade nennet, und ausdrücklich bezeuget, daß es die allen Menschen heilsame Gnade sey; so haben wir dabey mit allem Fleisse auf den wichtigen Inhalt seiner Worte achtung zu geben, als in und mit welchen er auf einmal andeutet und ausspricht, daß alles Heil und alle Seligkeit derer Menschen auf solcher Gnade Gottes beruhe / und nur allein davon dependire oder herrühre; wie deswegen auch eben dieser Apostel an die Christen zu Epheso schrieb: Aus Gnaden seyd ihr selig worden / durch den Glauben / und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Eph. 2, 8.

Es ist nemlich nicht eine leere oder nur eine geringe Gnade, welche entweder gar nichts, oder nichts sonderliches, sollte hinter sich haben; auch nicht eine nur in Worten oder in einer blossen Zuneigung bestehende Gnade, wobey keine wirkliche Erweisung derselben zuspüren wäre: sondern es ist vielmehr eine thätige und heilsame Gnade, das ist, eine mit allem Heil und mit aller Seligkeit verknüpfte Gnade, welche nunmehr, anstatt des durch die Sünde verschuldeten ewigen Todes und Verderbens, wiederum ewiges Leben und Heil und alle Seligkeit mit sich führet, und

U 5 über

über die Menschen bringet, ja eben in wircklicher Verleihung des aus lauter Väterlichem Erbarmen wieder zuerkannten Lebens und Heils oder aller frey geschenckten Seligkeit selbst bestehet. Will man dieses alles noch genauer und eigentlicher vernehmen und fassen, so muß man das ganze höchst-jämmerliche und höchst-erbärmliche Elend und Verderben recht bedenden, in welches Adam und Eva durch ihren Sünden-Fall gerathen sind, und nebst ihnen selbst zugleich auch alle ihre Nachkommen hinein gezogen haben. Es ist aber solches Elend und Verderben grösser und erschrecklicher, als es jemand beschreiben und aussprechen kan; sintemal durch ihren (derer ersten Eltern) schweren Fall alle Gnade und Liebe und Huld Gottes, alle Gemeinschaft mit GOTT, aller Friede und Segen Gottes, das ganze Erbe Gottes, alle Freude in und an Gott, und also auch alles Vergnügen und aller Trost an und von göttlichen Dingen, ja alles Leben und alle Seligkeit, wozu sie (die Menschen) zuerst erschaffen waren, ist verscherzet und verlohren worden: hingegen aber Gottes Zorn und Ungnade, Gottes Haß und Feindschaft, Gottes Unfriede und Fluch, der Verlust des ganzen Erbes Gottes, alles Schrecken von und vor Gott, alles Mißvergnügen an göttlichen Dingen, ja der Tod selbst, nicht nur der leibliche und zeitliche, sondern auch der geistliche und ewige Tod, die ewige Verdammniß, und demnach ewige höllische Unruhe, welche in lauter Angst und Jammer und

Herze

Hergeleid, Quaal und Marter und Pein, Zittern und Zagen, Heulen und Zähnkappen bestehet, und zumal unter der allergrausamsten Gefangenschaft und Macht und Gewalt und Tyranny des Teufels ohne einiges Aufhören währet, über sie (so wohl über die ersten Menschen, als über alle ihre Nachkommen,) gebracht worden ist. Dieses durch die leidige Sünde angerichtete Elend und Verderben hat der selige Lutherus in dem bekannten Gesange Nun freut euch lieben Christen gemein 2c. also ausgedrückt:

Dem Teufel ich gefangen lag,
 Im Tod war ich verlohren,
 Meine Sünden mich quälten Nacht und Tag,
 Darinn ich war gebohren;
 Ich fiel auch immer tiefer drein,
 Es war kein guts am Leben mein,
 Die Sünd hatt' mich besessen.
 Meine gute Wercke golten nicht,
 Es war mit ihnen verdorben,
 Der frey Will haßte Gottes Gericht,
 Er war zum guten erstorben;
 Die Angst mich zu verzweifeln trieb,
 Daß nichts, denn sterben, bey mir blieb,
 Zur Höllen must' ich sincken.

Solches unaussprechliche Elend und Verderben derer Menschen aber ist dem Ewigen Gotte und Vater in dem Himmel über alle Maasse nahe gegangen, und hat Ihn so sehr gejammert, daß Er Gnade und Barmherzigkeit für Recht an de,

an denen armen gefallenen Menschen noch zu beweisen nicht hat unterlassen wollen; wie davon unser theurer Lutherus in dem erwähnten Gesange auch, nicht nur für sich, sondern im Namen eines jeden in Adam verlohrenen und verdammeten Menschen, weiter gesungen hat:

Da jammerte Gott in Ewigkeit
 Mein Elend über die Maassen,
 Er dacht' an seine Barmherzigkeit,
 Und wollt' mir helfen lassen;
 Er wand zu mir sein Vater-Herg,
 Es war bey Ihm fürwahr kein Scherz,
 Er ließ sein Bestes kosten.
 Er sprach zu seinem lieben Sohn:
 Die Zeit ist hie zu erbarmen,
 Fahr hin, meines Hergens werthe Cron,
 Und sey das Heil der Armen,
 Und hilf ihnen aus der Sünden-Noth,
 Erwürg für sie den bittern Tod,
 Und laß sie mit dir leben.

Wir wollen alles mit wenigen zusammen fassen: Die in Christo erschienene überschwängliche Gnade Gottes hat uns, nebst unsern Stamm-Eltern, dem Adam und der Eva, und allen andern Menschen, aus dem aller-erbärmlichsten Jammer-Stande, in welchen nebst gedachten unsern Stamm-Eltern durch ihren Sünden-Fall auch wir und alle andere Menschen gerathen waren / wieder geholfen, und also uns von allem durch die leidige Sünde verursachten Unheil und Verderben wiederum errettet und befreyet; und eben
 durch

durch solche überschwängliche Gnade Gottes, welche in seinem Sohne Jesu Christo erschienen ist, seyn wir hingegen nebst unsern ersten Eltern und allen andern Menschen nicht nur zum vorigen Wohlstande, welcher vom Anfange und vor dem Falle in aller leiblichen und geistlichen Herrlichkeit und Seligkeit bestunde, von neuem befördert, sondern auch gar in einen bessern und noch seligern Zustand/ in welchem wir alles Heils und Wohlseyns zeitlich und ewiglich inne und froh werden, versetzt worden: wie von solchem bessern u. noch seligern Zustande die eigentliche Bewandnis jedermann aus der ganzen heiligen Schrift, allermeist aber aus der Schrift des Neuen Testaments, zu aller Genüge ersehen und wahrnehmen kan. Hierinnen bestehet vornehmlich, was wir in dieser Unvollkommenheit von der in Christo erschienenen Gnade Gottes, welche an ihr selbst allen Menschen heilsam ist, einfältiglich zu lallen vermögen.

Und ist insonderheit über alle Maasse tröstlich, daß solche in Christo erschienene Gnade Gottes nicht etwa nur wenigen, oder einer gewissen Zahl und Menge derer Menschen, sondern vielmehr allen und jeden ohne Unterschied, heilsam seyn soll, oder zum Heil und zur Seligkeit soll gereichen; wenn nemlich nur nicht manche sich selbst muthwillig derselben unwerth machen, daß sie durch ihre eigene Schuld davon ausgeschlossen werden. Grosser Herren Gnade in dieser Welt erstrecket sich manchmal nur auf wenige, oder kaum auf einen und den andern;

bern; und wenn dieselbe sich auch über viele, ja über viel hundert und tausend, erstrecken möchte, so sind doch solche viele hundert und tausend noch lange nicht alle Menschen. Die in Christo erschienene und geoffenbarte Gnade Gottes aber erstrecket sich über alle Menschen in der ganzen Welt. Sirach spricht: Eines Menschen Barmherzigkeit gehet allein über seinen Nächsten, aber Gottes Barmherzigkeit gehet über alle Welt / 18, 12. also heisset es auch hier: Gottes erbarmende Gnade in Christo Jesu gehet über alle Welt. Denn also hat Gott die Welt (die ganze Welt) geliebet; daß Er seinen Eingebornen Sohn gab / auf daß alle / welche an Ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Joh. 3/ 16.

Hierauf fährt Paulus fort, und beschreibet die durch Christum erschienene Gnade Gottes als eine züchtigende Gnade, indem er flugs dazu setzet: welche uns züchtiget. Das im Grund-Texte gebrauchte Wort aber bedeutet nicht nur züchtigen, sondern auch unterrichten und anweisen. Und können solche Bedeutungen hier zumal garfüglich zugleich Statt haben; sintemal wir nunmehr zur Zeit des Neuen Testaments durch die in Christo erschienene und geoffenbarte Gnade Gottes gezüchtiget und unterrichtet und angewiesen werden. Fraget hiebey jemand, worinnen und wozu uns solche erschienene Gnade Gottes züchtige und unterrichte und anweise? so spricht der Apostel, daß wir

wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht, und gottselig leben in dieser Welt, oder nach seiner Sprache: daß wir / das ungöttliche Wesen, oder die Gottlosigkeit, und die weltlichen Lüste verleugnende / das ist, daß wir mit Verleugnung des ungöttlichen Wesens oder der Gottlosigkeit und derer weltlichen Lüste, züchtig oder mäßiglich, gerecht, und gottselig in dieser Welt leben sollen. Auf diesen Bescheid des Apostels mögen ja alle Christen wohl achtung geben. Die Züchtigung nemlich, oder Unterrichtung und Anweisung der in Christo erschienenen und allen Menschen heilsamen Gnade Gottes bestehet darinnen, daß wir bey dem Christenthum nunmehr, in und mit steter Erinnerung solcher Gnade Gottes, das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verleugnen sollen.

Das ungöttliche Wesen wird in der heiligen Sprache nur mit einem Worte ausgedruckt, und zwar mit einem solchen Worte, welches eigentlich eine Abweichung von der Verehrung Gottes oder von dem wahren Gottes-Dienste bedeutet, und in unserer Sprache mit einem Worte Gottlosigkeit heisset. Was demnach mit der gehörigen und Schriftmäßigen Verehrung Gottes, oder mit dem in seinem Worte erfordernten Gottes-Dienste, nicht bestehen kan, dasselbe soll uns damit bey dem Christenthum durchaus verboten seyn, so nemlich, daß wir es gar verleugnen, und dessen uns gänzlich enthalten sollen. Weltliche Lüste aber

ber, welche absonderlich sollen verleugnet werden, sind die Lust des Fleisches / und die Lust derer Augen, und die Zoffart des Lebens / wie sie der Apostel Johannes zusammet fasset, und denen Gläubigen treulich untersaget; weil solche nicht von dem Vater, sondern von der Welt sind / und die Welt mit ihrer Lust vergehet / 1 Epist. 2, 16. Wobey gottselige und erbauliche Lehrer unserer Kirche erinnern, daß alle so genannte indifferenten Dinge oder Mittel-Dinge, als Comödien, Festinen, Operen, Assemblées, Ballets, Carnevals, Spielen, Tansen, Zechen, und andere dergleichen bloß-weltliche Ergözüngen dazu gehören und zurechnen seyn; Warum? Antwort: Es wird durch erwehnte Ergözüngen gleicher massen, wie durch die von Johanne berührte Lüste, dem Fleische, oder der verderbten Natur, immerfort mehr und mehr Raum zu sündigen geben; vor welchem gefährlichen Raum geben doch der Apostel die Gläubigen ausdrücklich warnet Gal. 5, 13. und sind solche schändliche Eitelkeiten insgesamt offenbarlich ganz unfruchtbare Wercke der Finsterniß, mit welchen die Christen gleichwol so gar keine Gemeinschaft haben dürfen, daß sie vielmehr dieselben strafen sollen, nach Eph. 5, 12.

Und mit dem hingegen erfordertem züchtigen oder mässigen und gerechten und gottseligen Leben in dieser Welt wird so viel angedeutet, daß wir uns selbst bey dem Christenthum so lang, als wir in dieser Welt leben, rechtschaffener Zucht und Mässigkeit, so wohl am Leibe, als am Gemüthe, sollen

sollen beflüssigen, gegen die Neben-Menschen aber alle wahre und aus reiner Liebe fließende Gerechtigkeit sollen ausüben und beweisen, und gegen Gott in dem Himmel rechtschaffene und ungeheuchlerische Gottseligkeit, das ist, die rechte und eigentliche Verehrung Gottes, welche Er Selbst in seinem geoffenbarten Worte von uns Menschen erfordert, uns immerfort und beständig sollen angelegen seyn lassen. Wobey genaue Aufmerksamkeit höchst nöthig ist; sintemal der Heilige Geist hiemit durch Paulum uns und allen wahren Gläubigen oder rechtschaffenen Christen die drey Haupt-Pflichten, nemlich gegen uns selbst, und gegen die Neben-Menschen, und gegen Gott in dem Himmel, absonderlich will eingeschärft haben: welche zu practiciren und werckstellig zu machen uns in und bey dem Christenthum, oder bey der Erkenntnis und Bekentnis Jesu Christi, ein recht herzlich und ganz unermüdeter Ernst seyn soll und muß, wenn wir an der gedachten heilsamen Gnade Gottes, als welche eben in Christo oder durch Christum erschienen und geoffenbaret ist, auch so fern Theil haben wollen, daß wir derselben in Zeit und Ewigkeit genießen mögen.

Damit wir aber samt allen wahren Christen einen wahrhaftig-züchtigen oder wahrhaftig-mäßigen und wahrhaftig-gerechten und wahrhaftig-gottseligen Wandel zu führen nicht säumig oder verdrossen seyn mögen, sondern vielmehr uns solchen Wandel einen rechtschaffenen und beständi-

B

gen

gen Ernst mögen seyn lassen, so will uns der Apostel, oder der Heilige Geist durch den Apostel, auf eine sonderbare und ganz ungemeyne Absicht und Erwartung gewiesen haben, welche wir dabey stets in dem Sinne haben und behalten müssen, indem es nemlich heisset: und warten auf die selige Hoffnung und auf die Erscheinung der Herrlichkeit des Grossen Gottes und unsers Heilandes JESU Christi. In der Heiligen Sprache hangen diese Worte mit den vorherigen also aneinander, daß sie im Deutschen eigentlich lauten möchten: wir sollen in dieser Welt züchtig oder mässiglich und gerecht und gottselig leben, als auf die selige Hoffnung und auf die Erscheinung der Herrlichkeit des Grossen Gottes und unsers Heilandes JESU Christi wartende. Und ist die Meinung diese: wir sollen in dieser Welt züchtig oder mässiglich und gerecht und gottselig leben; und bey solchem Leben oder Wandel sollen wir die Hoffnung der ewigen Seligkeit, und die bevorstehende Erscheinung der Herrlichkeit des Grossen Gottes und unsers Heilandes JESU Christi, stets und beständig im Sinne haben, daß wir darauf also warten mögen, als wenn dieselbe (gedachte Hoffnung) flugs iezo, oder noch bey unserer Wallfahrt in dieser Welt, würde erfüllet werden; und als wenn die zugleich bemeldete herrliche Erscheinung des Grossen Gottes und unsers Heilandes JESU Christi, ohne allen längern Verzug geschehen würde. O! daß dieses alle und jede, welche Christen seyn wol-

len/

len, und selig zu werden wünschen, recht bedencken mögen!

NB. Auf die selige Hoffnung, welche wir, nach der heiligen Schrift, von dem ewigen Leben haben, und auf die herrliche Erscheinung unsers Grossen Gottes und Heilandes Jesu Christi, sollen wir als Christen, bey einem züchtigen oder mässigen und gerechten und gottseligen Wandel, immerfort und unablässig warten; wer hiebey Ehren hat zu hören, der höre!

Durch die selige Hoffnung, auf welche wir im Stande des Christenthums, bey stets züchtigem oder mässigem und gerechtem und gottseligem Verhalten, zu warten haben/ wird alles auf einmal zugleich angedeutet, was uns in dem Himmel, um des Menschgebornen Sohnes Gottes Jesu Christi willen, ewiglich bevorsteht. Welche Hoffnung genennet wird die selige Hoffnung, weil sie eben auf alle Seligkeit gerichtet ist, so nemlich/ daß wir aller Seligkeit, um unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi willen, durch welchen die Gnade Gottes des Himmlischen Vaters erschienen ist, gewiß und unfehlbar in alle Ewigkeit sollen und werden, mit unaussprechlicher Freude und mit dem vollkommensten Vergnügen, wirklich theilhaftig werden; wovon zuvorher gar niemand in und bey diesem zeitlichen Leben recht zu reden und zu schreiben vermag: siatemal noch nicht erschienen ist, was wir seyn werden, ob wir wol so viel wissen, daß wir alsdenn, wenn es erscheinen wird, dem Herrn werden ähnlich seyn, und

Ihn sehen werden, wie Er ist. 1. Joh. 3, 2. Und ob gleich der heilige Mann Paulus selbst in einer Entzückung, durch welche er bis in den dritten Himmel, und in das Paradies, entzückt war, einigen Vorschmack davon hatte empfunden/ mußte er doch frey bekennen, daß es unaussprechliche Worte wären, welche er gehöret hätte, und daß kein Mensch sie sagen oder beschreiben könnte, 2. Cor. 12, 2. 3. 4. woraus man genugsam schließen kan, daß die ewige Seligkeit im Himmel allen menschlichen Begriff bey diesem Leben weit über- treffe. Und was daneben die Erscheinung der Herrlichkeit des Grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi belanget, so ist auch keines Menschen Zunge genugsam geschickt dieselbe recht vorzustellen; ja es sind alle Worte zu wenig sie also zu beschreiben, wie sie ergehen und geschehen werde. Er Selbst aber, unser Herr und Heiland Jesus Christus, hat sie Matth. 25, vom 31. v. an bis zum Ende allermerckwürdigst beschrieben, und auf höchst- nachdenckliche Weise zuvorher ange- deutet. So ist auch eine sonderbare umständli- che Beschreibung solcher Erscheinung Jesu Chri- sti enthalten 1. Thess. 4, 16. 17. „Und mögen die
 „Nachricht davon nur alle und jede, welchen das
 „Christenthum und die Seligkeit ein Ernst ist, an
 „solchen beyden Orten für sich daheim besehen,
 „fernerhin aber auch NB. nebst diesem ganzen Text-
 „te immerfort wohl mercken und im Gedächtniß
 „behalten.

Wird die gedachte selige Hoffnung und die
 zugleich

zugleich angedeutete herrliche Erscheinung Jesu Christi wahrhaftig und von Herzen in Betrachtung gezogen, so wird man darauf, (nemlich auf solche Hoffnung oder auf dero Erfüllung, und auf solche Erscheinung des Heilandes,) bey dem erfordernten rechtschaffenen Christenthum, oder bey einem recht-Christlichen Verhalten, gern so lang, als dieses Leben währet, immersfort und beständig warten; wie Paulus dazu die Christen ingemein mit diesem Texte will angeroiffen haben.

Gedencken manche, daß es noch lang werde anstehen, ehe wirklich erfolgen werde, was Paulus hiemit erinnert hat, daß nemlich der Jüngste Tag, oder das Ende dieser Welt, und der Anfang jener zukünftigen Welt, dazu bestimmt sey; so ist zuvörderst wohl zu mercken, daß von der Zeit und Stunde, wenn der Herr Jesus wolle und werde kommen, gar Niemand zuvor wisse, und daß Er Selbst die Seinigen zu steter Bereitschaft treulich vermahneth habe Matth. 24. 42. 43. 44. Und daneben haben wir auch ingesamt wohl zu erwägen, daß gleichwol eines jeden Menschen letzter Tag in diesem Leben, oder der Tag seines Todes, auch schön sein Jüngster Tag sey; von welchem doch keiner zuvorher eine Gewisheit hat, wie daher geschrieben stehet: Der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Samen, und wie die Vögel mit einem Stricke gefangen werden/ so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit/ wenn sie plöglich über

sie fällt. Pred. Gal. 9, 12. Woraus ja zu aller Genüge erhellet, daß bey dem ganzen Christenthum das von Paulo hie gerügte oder erforderete Warten auf die selige Hoffnung, und auf die Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, gar niemal könne und dürfe aus der Acht gesezet werden.

Endlich aber hat Paulus in diesem Texte auch zwey sonderliche und allermertwürdigste Motiuen oder bewegende Ursachen noch hinzu gethan, um welcher willen wir gedachter massen ein rechtschaffen christenthum in der Welt zu führen haben, das ist, warum wir, mit Verleugnung aller Gottlosigkeit und derer weltlichen Lüste, züchtig oder mäßiglich und gerecht und gottselig leben, und dabey auf die selige Hoffnung des ewigen himmlischen Wesens, und auf die Erscheinung des Grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, beständig warten sollen, indem er vollends angeführet hat, daß Derselbe (nemlich der Grosse Gott und unser Heiland Jesus Christus) sich selbst habe für uns gegeben, und warum Er sich für uns gegeben habe. Und davon sind des heiligen Mannes letzte Worte diese: welcher sich selbst für uns gegeben hat, auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit / und reinigte Ihn selbst ein Volk zum Eigenthum / welches fleissig wäre zu guten Wercken.

Daß Er sich für uns gegeben habe, und wie Er sich habe für uns gegeben, nemlich durch Aufopferung seiner selbst, oder mit Bergießung seines

nes

nes Blutes, und mit Zufekung seines Lebens; davon ist aus allen vier Evangelischen Beschreibungen seines für uns übernommenen und ausgestandenen Leidens und Todes umständliche Nachricht zuersehen. Und warum Er sich also habe für uns gegeben, das wird von dem Apostel auch ganz klar und deutlich gemachet, indem er eben dazu sehet: auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit / und reinigte Ihm Selbst ein Volk zum Eigenthum / welches fleissig wäre zu guten Wercken.

Durch die Aufopferung seiner selbst, welche mit Zufekung seines Blutes und Lebens geschehen ist, hat Er sich zuvörderst darum und zu dem Ende für uns gegeben, damit Er uns von aller Ungerechtigkeit oder von allem unrechtmässigen Wesen, das ist, von der Sünde, welche eben lauter unrechtmässiges Wesen ist, indem sie nur in schöner Abweichung von dem göttlichen Rechte oder Gesetze bestehet, mit seinem allertheuersten eigenen Blute, als mit dem vor Gottes gestrengen Gerichte allervollkommensten Löse-Gelde, so fern erlösen oder frey machen möchte, daß dieselbe (die Sünde) weder einige Macht und Gewalt oder Herrschaft über uns mehr hätte, noch uns ewiglich schaden könnte; und wir also weder Slaven oder Knechte und Mägde der Sünde in und bey diesem zeitlichen Leben wären, noch um der Sünde willen, nach diesem Leben, ewiglich verdammte Hölle-Brände seyn müßten.

Und daneben hat Er, der Allerholdseligste und Lieb-

Liebreichste Menschen-Freund, Iesus Christus, sich auch darum für uns, mit Vergießung seines Blutes, dahin gegeben, damit Er uns durch sein Blut Ihm Selbst zum Eigenthümlichen Volcke reinigen und heiligen und zubereiten möchte, welches zu guten Wercken fleißig wäre, oder vielmehr, nach des Heiligen Geistes eigenen Worten genauer davon zu reden, welches gute Werke mit einem Eifer, nemlich mit einem redlichen und rechtschaffenen Eifer, ja mit rechtschaffener und eiferiger und ernstlicher Angelegenheit, nachzuthun möchte beflissen seyn; wie solche (gute Werke) an manchen andern und von manchen andern können wahrgenommen werden: und wie sie vornehmlich von Ihm selbst, dem Herrn Iesu, unserm Herrn und Meister und Oberhaupte, als dem allerbesten Vorgänger, (zu unserer eigenen Überzeugung, daß wir Ihm darinnen nothwendig von Herzen und mit aller Treue nachzufolgen haben,) aus der heiligen Schrift vielfältig und überflüssig bekannt sind, und folgendes uns nunmehr gar keine Entschuldigung übrig lassen, als wenn wir nicht wüßten, und nicht wissen könnten, was wir Ihm nachzuthun hätten, und wie wir Ihm sollten nachfolgen.

Dieses ist in möglicher Kürze der eigentliche Inhalt oder Verstand und Zweck des gegenwärtigen Apostolischen Textes von der in Christo erschienenen und geoffenbarten Gnade Gottes.

Merck:

Merkwürdige Lehren /
welche aus diesem erklärten Texte fließen /
und wohl zufassen sind.

Die Haupt = Lehre / welche aus dem
vernommenen Apostolischen Zeugniß von
der in Christo erschienenen Gnade Gottes zu
behalten ist, bestehet darinnen, daß wir solche
unschätzbare Gnade Gottes, wenn wir derselben
in Zeit und Ewigkeit wirklich genießen wollen,
bey dem Christenthum in unserm ganzen Leben
immerfort, ja NB. immerfort, mit allem Ernste
und Fleisse bedencken müssen, zumal und inson-
derheit sie uns selbst im Glauben müssen zeignen,
so auch sie mit herglichem Dancke erkennen müs-
sen, hingegen aber auf keinerley Weise mißbrau-
chen dürfen, und Gott den Himmlischen Vater
um kräftigen Trost davon, welchen Er uns bis
an den letzten Odem verleihen wolle, beständig
und von ganzen Herzen zu bitten und anzurufen
haben.

Wolan demnach, meine Allerliebsten, wieviel
eurer dieses hören oder lesen, fasset und mercket,
und machet auch in der Wahrheit werckstellig,
was hiemit angezeigt wird; so könnet und wer-
det ihr eure Zeit zur Ehre und zum Wohlgefal-
len Gottes, und zu eurer Seelen wahrem eige-
nen Nutzen und Besten, recht anwenden. Ja,
wenn ihr der gedachten grossen Gnade Gottes,
welche in seinem Menschgebornen Sohne Jesu
Christo erschienen und geoffenbaret ist, für euch

in Zeit und Ewigkeit wirklich geniessen wollet, so bedencet und erwäget sie von nun an immerfort, weil ihr lebet / mit allem Ernste und Fleisse, indem sie ja mehr betrifft, als der Himmel und die Erde austragen, nemlich Heil und Seligkeit mit sich führet, wie es schon bey der Erklärung des Textes zuvernehmen gewesen ist. Wenn mancher Leuten eines grossen weltlichen Herrn Gnade wiederfähret, von welcher sie einen anständigen Nutzen haben, so wissen sie dieselbe wohl zu bedencen, und unterlassen nicht derselben sich sonderlich zu erinnern. Wer möchte denn nicht vielmehr die allergrößste Gnade Gottes, welche in seinem Sohne Jesu Christo erschienen ist, bedencen und zu Herzen nehmen, auf welcher alles Heil und alle Seligkeit beruhet, ja, welche an ihr selbst lauter Heil und Seligkeit ist und bleibet / und demnach unvergleichlich mehr, als aller grossen weltlichen Herren Gnade, auf sich hat? So bedencet und erwäget nun solche unaussprechliche Gnade Gottes, wenn ihr aufstehet, und wenn ihr euch niederleget, wenn ihr ausgehet, und wenn ihr eingehet, wo ihr nur gehet oder stehet / sitzet oder lieget, nemlich so lang, als ihr lebet; es wird sie dennoch nicht einer genugsam bedencen und erwägen können, wenn auch sein Leben sich so weit und so hoch erstrecken sollte, als das Leben und Alter Methusalah sich erstrecket hat. 1. B. Mos. 5, 25. 26. 27.

Ein jedweder aber lerne solche Gnade Gottes in und mit wahrem Glauben also bedencen, daß
er

er sie auch für sich möge ergreifen, oder sich derselben möge anmassen, und sie ihm selbst zueignen möge; sintemal es ausdrücklich heisset, daß sie allen Menschen heilsam sey. Und weil es die allen Menschen heilsame Gnade Gottes ist, welche Er in seinem Menschgebornen Sohne Jesu Christo hat erscheinen lassen, so siehe wohl zu, lieber Mensch, wer du bist/ daß du dich nicht selbst durch den Unglauben davon ausschliessest, und also nicht aus eigener Schuld derselben unfähig und unwürdig werdest. Vielmehr ergreife dieselbe mit festem Glauben, und lerne sie dir selbst also zueignen, daß du dich gänglich versichert haltest, sie sey auch insonderheit für dich erschienen, und werde dir so wohl, als andern gläubigen, unfehlbar heilsam seyn.

Nicht weniger erkenne, mein Christ, solche Gnade des HErrn unsers Gottes mit demüthigem und allerinnigstem Dancke, und vergiß niemals seinen grossen und heiligen Namen dafür herblich zu loben und zu preisen, weil ein Odem in dir ist. Derer Christen zu Corinthe halben danckete Paulus Gott dem HErrn allezeit für die Gnade Gottes, welche ihnen in Christo Jesu gegeben oder verliehen und wiederfahren war, wie er es selbst bezeuget hat 1. Corinth. 1,4. Also mag unter uns ein jeder selbst dem HErrn unserm Gotte und Vater im Himmel allezeit für Seine (Gottes) Gnade, welche ihm, wie allen andern, in Christo Jesu erschienen ist, und heilsam seyn soll, von Herzen dancken, wer sich derselben getrösten will.

Wei-

Weiter hütet euch, lieben Leute, vor allem Mißbrauche der in Christo Jesu erschienenen Gnade Gottes. Und weil es ein ganz unantwortlicher Mißbrauch solcher Gnade ist, wenn man sie auf Willkür ziehet, und wissentlich oder mit Willen frey hin sündiget, in der leichtsinnigen Meinung, daß Gott die Sünde nicht werde rächen, sondern vielmehr, nach seiner in Christo Jesu erschienenen Gnade, gern vergeben werde; wie solcher Leute wegen der Apostel Judas zu seiner Zeit, daß sie schon damal eingeschlichen wären, nachdenckliche Klage führte, dieselben aber ausdrücklich gottlose nennete, in seiner hinterlassenen Epistel v. 4. ey! so lasset uns ja insgesamt von nun an immerfort alle wissentliche Sünden, bey ernstlichem Gebete, mit rechtschaffener Sorgfalt fliehen und meiden, daß wir sie in unserm sterblichen Leibe nicht mögen herrschen lassen, Röm. 6, 12. in steter Erinnerung derer merckwürdigen Worte des Apostels Petri 2. Ep. 2, 20. 21. 22.

Vornehmlich aber und allermeist lasset uns, bey aller unserer Andacht von Gottes des Himmlischen Vaters in seinem Menschgebornen Sohne erschienenen Gnade, welche allen Menschen heilsam ist, niemals vergessen Ihn Selbst (Gott den Himmlischen Vater) um beständigen und kräftigen Trost davon, daß er uns solchen in aller Noth, und endlich im Tode selbst, bis an den letzten Odem, wolle wiederfahren lassen, in Demuth herglich zu bitten und anzurufen, nach dem Exempel Davids, welcher Gott den Herrn um
den

den Trost seiner Gnade also anrief: **Her, deine Gnade müsse mein Trost seyn, Ps. 119, 76.**

Nachdem auch nunmehr die zur Zeit des Alten Testaments verheissene und zuvorher verkündigte Gnade Gottes, welche durch seinen Sohn dem Menschlichen Geschlechte hat wiederfahren sollen, zur Zeit des Neuen Testaments wirklich erschienen ist, wie es der Apostel Paulus in diesem vorgehabten Texte mit deutlichen Worten bezeuget hat, und solches viel andere Schriftstellen genugsam bestätigen; so ist daraus zu lernen, daß Gottes Verheissungen gewiß seyn, und daß wir daher dieselben bey dem Christenthum nicht dürfen in Zweifel ziehen, wenn wir nemlich wahre Christen seyn und heissen wollen: weil solcher Zweifel gerade wider das Christenthum wäre, und mit dem Christlichen Glauben nicht bestehen könnte, welcher sich vielmehr an Gottes Verheissung steif und fest zu halten hat.

Dieses mögen ja alle und jede, welche vor Gott und seiner Kirche als rechtschaffene Christen und wahrhaftig-gläubige Leute wollen erfinden werden, hiebey wohl fassen und mercken, daß sie wegen derer göttlichen Verheissungen gar niemals einigem Zweifel Statt und Raum geben, sondern dabey nur an Gottes Wahrheit gedencken, und zu dem Ende des Königes und Propheten Davids Ausspruch davon immerfort im Gedächtniß behalten, welcher also lautet: **Des Herrn Wort ist wahrhaftig / und was Er**
 zusa

zusaget oder verheisset / das hält Er gewiß. Pf. 33, 4. Denn Er / der **HERR** unser **GOTT** / ist nicht ein Mensch / daß Er lüge / noch ein Menschen-Kind / daß Ihn etwas gereue. Sollte Er etwas sagen / und nicht thun? Sollte Er etwas reden, und nicht halten? 4. B. Mos. 23, 19.

Ferner haben alle ihrer erkannten Sünden wegen betrübte Herzen für sich aus dem gegenwärtigen Apostolischen Texte insonderheit diese allerkräftigste Trost- Lehre zu behalten, daß sie um derselben (ihrer Sünden) willen **GOTTES** Zorn, welcher sonst damit verdient wäre, nicht befürchten dürfen, wenn sie nur in gehöriger Buße, nemlich bey rechtschaffener Erkenntniß und Bereuung ihrer Sünden, den **HERRN** **IESUM**, als den Menschgebornen Sohn **GOTTES**, mit wahren Glauben ergreifen, oder sich mit gläubigen Herzen an Ihn halten; nachdem in demselben eben **GOTTES** des Himmlischen Vaters Gnade, wie sie denen beyden ersten Menschen, dem Adam und der Eva, verheissen wurde, wirklich erschienen und geoffenbaret ist: welche ja an ihr selbst allen Menschen heilsam ist und bleibt, nur aber im Glauben ergriffen und angenommen werden muß, wenn man derselben theilhaftig werden und genießen will.

Wie demnach Paulus und Silas den Kerker- Meister zu Philippis vermahneten an den **HERRN** **IESUM** **CHRISTUM** zu glauben / wenn er wolte selig werden, Apost. Gesch. 16, 30. 31.

Also

Also müssen wir alle, wenn uns an der Seligkeit gelegen ist / solche Vermahnung gedachter heiliger Männer noch annehmen, und dürfen nicht anders gedencken, als daß wir auch an den HErrn IESUM Christum zu glauben sollen vermahnt seyn. Denn es ist in keinen andern das Zeil / so ist auch kein ander Name unter dem Himmel bey denen Menschen gegeben / in welchem wir sollen selig werden / als der Name IESU Christi von Nazareth. Ap. Gesch. 4, 12. Und von diesem IESU zeugen alle Propheten / daß durch seinen Namen alle, welche an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Apost. Gesch. 10, 43. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. So ist auch dieses eben Gottes des Himmlischen Vaters Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes IESU Christi, und (solchen Glauben zu beweisen,) uns unter einander lieben. 1. Joh. 3, 23.

Weil aber solchen Glauben niemand von ihm selbst haben kan, so ist nöthig Gott darum von Herzen zu bitten und anzurufen; wie daher der selige Lutherus schreibet: Bitte GOTT / daß Er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wol ewiglich ohne Glauben / du dachtest und thust, was du wilt oder kanst, in seiner Vorrede über die Epistel an die Römer. Doch muß / nebst dem herkömmlichen Gebete um den Glauben an IESUM, auch die heilige Schrift fleißig gelesen und wohl betrachtet werden, welche eben von dem
 HErrn

Herrn Jesu zeuget, wie Er Selbst deswegen seine sonderbare Erinnerung hat vernehmen lassen Joh. 5, 39.

So betet demnach alle herzlich, wieviele zu dieser Zeit noch Mangel solches Glaubens haben und empfinden. Ja, betet herzlich und inbrünstiglich zu Gott, daß Er euch den wahren Glauben an seinen Sohn Jesum Christum wolle schenken und mittheilen; und daneben leset oder höret und betrachtet auch immer fleißig und mit Andacht die heilige Schrift, welche das geoffenbarte und seligmachende Wort Gottes ist; so wird Er Selbst, der gnädige und barmherzige Gott, gewiß und unfehlbar solchen allernöthigsten und allertheuersten Glauben euch darreichen und verleihen: sintemal Er denselben ja einem jeden, welcher sich dessen nur nicht weigert, vorhält und gern mittheilet, nach Ap. Gesch. 17, 31. Und wenn solchtes Gebet einmal oder etliche mal geschehen ist, so lasset es dabey nicht bewenden, sondern haltet auch damit immer an, wie es der heilige Geist durch Paulum anderweit erfordert, nemlich Röm. 12, 12. Eph. 6, 8. 1. Thess. 5, 17. Ja, lasset nicht ab, bis ein jedweder demselben heiligen Manne mit Wahrheit und mit fröhlichem Herzen nachsprechen kan: Ich weiß/ an welchen ich glaube/ und bin gewiß/ daß Er mir meine Beylage bewahren kan bis auf jenen Tag. 2 Tim. 1, 12.

Es ist aber alsdenn gleichwol nicht genug, wenn es so weit kömmt, daß man hierinnen Pau-

So einmal, oder auf einige Zeit, nachzusprechen weiß, oder daß man sich des Glaubens an den HErrn Jesum gewisser massen rühmen kan; sondern es muß auch eine ernstlich Übung solches Glaubens und ein rechtschaffenes Wachstum solches Glaubens, und zumal eine wahre Beständigkeit solches Glaubens, noch dazu kommen.

Die Übung solches Glaubens, nemlich des Glaubens an den HErrn Jesum, kan und wird geschehen, wenn man, bey andächtigen Gebete, seine (des HErrn Jesu) höchst-wunderbare Menschwerdung und leibliche Geburt, seine bald nach der leiblichen Geburt erduldet allerempfindlichste Beschneidung, seine flugs in der Kindheit bewiesene Göttliche Weisheit, seinen heiligen und unsträfflichen Wandel unter den Menschen, seine mächtige Thaten und Worte, oder seine grosse Wunderwercke und gewaltige Predigten, seit für uns ausgestandenes allerschmerzlichstes Leiden und Sterben, seine sonderbare Begräbnis, seine siegreiche Auferstehung, welche Er selbst zuvorher verkündiget hat, so auch seine nach der Auferstehung leibhaftige Erscheinung, indem Er sich von seinen Jüngern 40. Tage lang hat lebendig sehen lassen, und mit ihnen von dem Reiche Gottes geredet hat, weiter seine unbegreifliche sichtbare Himmelfahrt, sein Majestätisches Sizen zur Rechten des Himmlischen Vaters, und seine kräftige Fürbitte für uns, wahrhaftig und von Herzen immerfort in Betrachtung ziehet; oder wenn man

E

das

das ganze hohe und grosse Werck seiner Erlösung des Menschlichen Geschlechts je länger je mehr zu Herzen nimt und recht bedencket.

Über dieser Übung solches Glaubens wird auch dessen Wachsthum mehr und mehr erfolgen, so nemlich, daß man denselben durch die Wercke selbst immer mehr und mehr zeiaen möge; ohne welche (Wercke) es sonst ein todter oder nichtiger Glaube wäre, nach des Apostels Jacobi Erinnerung Cap. 2, 26. seiner Epistel.

Insonderheit aber ist nöthig, daß man solchen Glauben durch zunehmende Liebe gegen andere immer besser und eigentlicher darthun und beweisen lerne, wie Paulus dieses Wachsthum des Glaubens an Jesum denen Christen zu Thessalonich nachrühmte, indem er an sie also schrieb: **Euer Glaube wächst sehr / und die Liebe eines jeglichen unter euch allen nimt zu gegen einander.** 2 Thess. 1, 3. Und wie er auch daher denen Christen in Galatia frey bezeugte, daß in Christo und bey Christo alles auf den Glauben ankäme, welcher durch die Liebe thätig wäre, als er an dieselben davon diesen Ausspruch gelangen ließ: **In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut et was / sondern der Glaube / welcher durch die Liebe thätig ist / im 6. v. des 5. Cap. seiner Epistel.** Woraus zumal deutlich erhellet, daß zum wahren Christenthum vornehmlich der Glaube und die Liebe erfordert werde.

Doch wäre aller Glaube, auch der wahre und lebend

lebendige Glaube, nebst dessen wirklicher Übung und einigem Wachsthum, wie weit es damit kommen möchte, ganz umsonst und vergeblich, und würde endlich keinem Menschen auf einigerley Weise zum ewigen Besten seiner Seele gedeihen, wenn die Beständigkeit oder Beharrung im Glauben nicht vollends dazu käme; sintemal nur diejenigen / welche bis an das Ende beharren, selig werden, nach Matth. 10, 11. Und wenn denn nach da und dort manche vom Glauben abweichen oder irre gehen, wie solches Paulus zu seiner Zeit von unterschiedenen, welche sich des Geizes haben gelüsten lassen, angemerket und bezeuget hat, 1 Tim. 6, 10. so müssen diejenigen, welche wahre Christen seyn wollen, und gewiß selig zu werden wünschen, nach desselbigen heiligen Mannes Pauli merckwürdigem Exempel, den Glauben behalten, oder im Glauben beständig seyn, und dabey beharren, damit sie auch, wie derselbe, sich der Crone der Gerechtigkeit sicherlich getrösten können; welches sein eigenes Exempel er selbst, nebst seiner dabey gehabtten Gewisheit von der ihm darauf bevorgestandenenen Crone der Gerechtigkeit, andern zur Ermunterung, daß sie ihm solten nachfolgen, und zu ihrem Troste, hat bekannt gemacht mit diesen Worten: Ich habe einen guten Kampf gekämpft / ich habe den Lauff vollendet, ich habe den Glauben behalten. Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir an jenem Tage der Herr / der gerechte Richter, geben wird, nicht
 E. 2 allein

allein aber mit / sondern auch allen / welche
seine Erscheinung lieb haben. 2. Tim. 4, 7. 8.

Wer möchte demnach verdrossen seyn hierin
nen seiner selbst wahrzunehmen? Und wer möchte
nicht vielmehr auf die vernommene Übung im
Glauben, und auf das angezeigte Wachsthum
im Glauben, und auf eine rechtschaffene Bestän-
digkeit oder Beharrung im Glauben, von Her-
zen bedacht seyn, welchem nur das Christenthum
und die Seligkeit wahrhaftig angelegen ist?

Solten aber nicht alle und jede hiebey sich
selbst bedenden / und für ihre eigene zeitliche und
ewige Wohlfahrt ernstlich sorgen; so will ich den
noch nicht zweifeln, daß noch manche, oder zum
wenigsten etliche, welche den eigentlichen Inhalt
dieses herrlichen und allermeyerkwürdigsten Apo-
stolischen Textes nur für sich in der Furcht des
HERRN recht erwägen und beherzigen, die ge-
dachte nöthige Übung des Glaubens, nebst dem
bemeldeten Wachsthum desselben, und nebst der
dazu gehörigen Beständigkeit im Glauben, ihnen
hinfort einen rechtschaffenen und heyllichen Ernst
werden seyn lassen.

Und in solcher Hoffnung und Zuversicht will
ich nun auch diejenigen, welche bey dieser An-
dacht über den gegenwärtigen Paulinischen
Spruch von der Gnade Gottes in Christo JE-
su nur einige Neigung oder Lust und Begierde
zur erwehnten Übung im Glauben und zum be-
rührten Wachsthum des Glaubens, und zur
rechtschaffenen Beständigkeit im Glauben, noch
in

in ihren Herzen spüren, treulich und wohlmeinend
ermahnet haben, daß sie von nun an die höchst-
wunderbare Menschwerdung und leibliche Geburt
des Ewigen Sohnes Gottes, so auch seine bald
auf die leibliche Geburt erlidene allerempfind-
lichste Beschneidung, seine flugs in der Kindheit
bewiesene Göttliche Weisheit, seinen heiligen und
ganz untadelichen Wandel in der angenomme-
nen Menschheit, seine ungemein kräftige Lehren
und gewaltige Predigten, seine grosse Thaten
und Wunderwercke, sein für uns ansgestande-
nes allerschmerzlichstes Leiden und Sterben, sei-
ne merckwürdige Begräbniß, seine Majestätische
und herrliche Auferstehung, seine nach der Aufer-
stehung leibhaftige Erscheinung, seine unbegreif-
liche sichtbare Himmelfahrt, sein Glorwürdig-
stes Sitzen zur Rechten Gottes des Himmlischen
Vaters, und seine so wohl bisher schon geschet-
ne, als noch währende, allerkräftigste Fürbitte
für uns, und also das ganze Werck seiner über-
nommenen und vollbrachten Erlösung des Mensch-
lichen Geschlechtes, immerfort, (ja NB. immerfort,)
bey ernstlichem und beharrlichem Gebete, recht zu
bedencken, und allerinnigst zu beherzigen, nicht
unterlassen wollen.

Werden sie dieses thun, und werden es nicht
bey einer fliegenden Hize, oder nicht bey einer
obenhin gehenden Andacht, bewenden lassen, so
wird es eine rechtschaffene Übung im Glauben
seyn, über und von welcher sie selbst je länger je
mehr Nutzen und Vergnügen für ihre Seelen
werden

werden gewinnen ; und so werden sie auch einer solchen rechtschaffenen Übung nicht satt und überdrüssig werden können. Wobey sie nur stets auf ein Gottgefälliges und Schriftmässiges Wachsthum solches ihres Glaubens mögen bedacht seyn, und je länger je mehr ihre Lust seyn lassen, solchen Glauben durch wahre Liebe und andere gute Wercke vor und bey Freunden und Feinden darzu thun und zu beweisen. Im übrigen aber mögen sie auch der Beständigkeit des Glaubens, oder der Beharrung im Glauben, nicht vergessen ; weil sonst nemlich so wohl der Glaube an ihm selbst, als dessen Übung und Wachsthum / vergeblich wäre, wenn es endlich an der Beständigkeit oder Beharrung würde fehlen, wie es schon oben ist erinnert worden.

Und weil wir den HERRN unsern GOTT so wohl um die Beharrung im Glauben, oder um die Stärkung und Befestigung und Standhaftigkeit des Glaubens, als um den Glauben selbst, zu bitten haben ; so sey denn auch keiner, welcher seines Glauben gewiß und der Seligkeit versichert seyn will / jemal nachlässig und verdrossen mit des HERRN JESU Jüngern um solche Stärkung und Befestigung des Glaubens zu beten, wie sie es ja thaten, indem sie flehendlich zu Ihm sagten: **HERR stärke uns den Glauben.**
Luc. 17, 5.

Welche ihnen den Glauben samt dessen Übung und Wachsthum und Beständigkeit also angelegen seyn lassen, dieselben werden auch zu rechter
Zeit

Zeit das Ende solches ihres Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, erreichen und davon bringen. 1. Pet. 1, 9.

Indem aber die in Christo erschienene Heilsame Gnade Gottes uns dazu anweist, daß wir das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste sollen verleugnen, und hingegen züchtig oder mäßig und gerecht und gottselig in dieser Welt leben sollen; so ist daraus ferner zuerkennen, und als eine unausföhlliche Lehre zu merken, daß wir bey dem Christenthum keine Freyheit haben, nach eigenem Gefallen und Gut-Düncken, in dieser Welt zu leben, sondern daß wir nothwendig von allem ungöttlichen Wesen, das ist, von allem solchen Beginnen, welches neben dem wahren Gottes-Dienste, oder neben der wahren Verehrung Gottes, nicht kan Statt haben, uns müssen enthalten, und vor allen bloß-weltlichen Lüsten, zu welchen sonst die verderbte Natur geneigt ist, uns immerfort hüten müssen; und daß wir hingegen so lang, als wir in dieser Welt leben, rechtfhaffene Zucht oder Mäßigkeit für uns selbst, und alle aus wahrer Liebe fließende Gerechtigkeit gegen die Neben-Menschen, gegen Gott im Himmel aber wahre und unheuchlerische Gottseligkeit, oder solche Verehrung seiner Göttlichen Majestät, welche Er Selbst in seinem geoffenbarten Worte erfordert, uns müssen angelegen seyn lassen.

Diese Lehre lasset uns nicht obenhin hören oder lesen, sondern wohl fassen und zu Herzen nehmen, ja von nun an treulich practiciren oder aus-

üben, damit wir uns nicht selbst der in Christo erschienenen und geoffenbarten heilsamen Gnade Gottes mögen verlustig machen.

Lasset uns nicht wandeln im Rathe der gottlosen, und nicht mit ihnen ungöttliches Wesen treiben; weil der Heilige Geist nur denen, welche nicht im Rathe derer gottlosen wandeln, das Wohl oder die Seligkeit und das Heil zuerkennet, Ps. 1, 1. hingegen aber ausdrücklich bezeuget, daß von denen gottlosen das Heil ferne sey, Ps. 119/ 155. Vielmehr sey ein jeder darauf ernstlich bedacht, daß er dem heiligen Manne David möge mit Wahrheit nachsprechen lernen: Ich halte die Wege des Herrn/ und bin nicht gottlos wider meinen Gott. Denn alle seine Rechte habe ich vor Augen, und seine Gebote werfe ich nicht von mir; sondern ich bin ohne Wandel vor Ihm, und hüte mich vor Sünden. Ps. 18, 22. 23. 24.

Weiter lasset uns nicht weltlichen Lüsten nachhängen, und nicht in denselben unsern Wandel führen, wie die Heiden, oder wie unbefehrte und ungläubige Leute, welche von Gott nichts wissen. Vielmehr lasset uns dieselben gänglich fliehen und meiden, so, daß wir sie als eine Unehre vor Gott detestiren oder verabscheuen, und als einen Greuel, welcher uns bey dem Christenthum eine Schande ist, gar aus dem Sinne schlagen; wie der Heilige Geist solche gängliche Entziehung von denselben mit dem in seiner Sprache gebrauchten Worte andeutet und erfordert, indem es
nem

nemlich heisset: daß wir sie gar sollen verleug-
 nen, warum? weil sie als bloß fleischliche
 Lüste wider die Seele streiten; um welcher
 Ursache willen auch der Apostel Petrus alle Chris-
 ten dahin weist, daß sie von solchen sich ent-
 halten sollen. 1. Epist. 2, 11. Und mag daher
 nur niemand, welcher ein Christ seyn will, und an
 der in Christo erschienenen Gnade Gottes, wie
 sie durch das Evangelium vorgetragen wird, Theil
 zu haben wünschet, hiebey leichtsinniger weise ge-
 dencken, oder diese nichtige Meinung hegen, daß
 die so manchfaltige und leider! allenthalben ge-
 wöhnliche weltliche und fleischliche Lüste, welche
 schon oben bey der Erklärung des Textes sind be-
 niemet worden / darum auch von dem Herrn un-
 serm Gotte, und vor seinem heiligen Angesichte,
 erlaubt und zugelassen seyn, weil sie von hohen
 Häuptern in der Welt, nemlich von Kaysern,
 Königen, Fürsten und Herren, oder von denen über
 Länder und Leute regierenden und herrschenden O-
 brigkeiten, bekannter massen erlaubt und zuge-
 lassen werden; sintemal gar keine menschliche Er-
 laubniß und Zulassung oder Verstattung solcher
 eitelen und schänden bloß weltlichen und offen-
 bar fleischlichen Lüste oder Wohlüste irgendwo
 jemanden, welcher sie liebet und verübet, vor und
 bey Gott zu einer Entschuldigung oder Rechtfertigung dienen kan: nachdem Er ja Selbst sie
 durch seine Knechte, die heiligen Apostel, allen und
 jeden, welche seiner in Christo erschienenen Gna-
 de sich getrösten wollen, ernstlich hat verbieten las-
 sen.

fen. Wenn demnach gleich die Obrigkeiten in der Christenheit allenthalben ihren Unterthanen gedachte weltliche und fleischliche Lüste wolten gerade zu gebieten und anbefehlen lassen, so wären doch die Unterthanen weder schuldig noch befugt deren Gebot und Befehl hierinnen zu vollbringen, weil nemlich alle dergleichen Eitelkeiten vom GOTT Selbst in seinem Worte ausdrücklich verboten sind / jedermann aber dem HERN unserm GOTT ja mehr / als denen Menschen, gehorchen muß / wie geschrieben steht Ap. Gesch. 5, 29. Wie möchte denn jemand unter denen Christen solche eitele Wohlüste und Uppigkeiten, welche doch die Obrigkeiten nicht eben gebieten, sondern nur erlauben und zulassen, sicherlich und ohne Bedencken verüben? Können doch die Obrigkeiten und Regenten selbst, auch die größtesten Monarchen in der Welt, bey dem wahren Christenthum, wenn sie sich dazu bekennen, und der in Christo erschienenen Gnade Gottes auch genießten wollen, auf keinerley Weise eine Freyheit aus und mit Gottes Worte behaupten / daß sie nur für sich erwehnte weltliche und fleischliche Lüste, ohne Gefahr ihrer Seelen, ausüben dürfen; wie möchten sie denn vor GOTT befugt seyn, oder Freyheit haben, solche Wohlüste ihren Unterthanen zu verstaten? Und wenn deren einige gleich, nach ihrem eigenen Gutdüncken und Gefallen, so großer Freyheit sich anmassen, daß sie gedachte Wohlüste für sich selbst ausüben, und folgendes
auch

auch ihren Unterthanen erlauben; so ist doch gewiß und unleugbar, daß sie dadurch nicht weniger, als ihre so weit lüsterne Unterthanen, Bürger und Bauern, oder alle gemeine wohlthätige Leute, wider den vorgetragenen Apostolischen Text handeln: aus welchem ja deutlich und zu aller Gnüge erhellet, daß die in Christo erschienene und geoffenbarte Gnade Gottes eine gänzliche NB. Verleugnung aller weltlichen Lüste erfordere. Darum werden sie auch (solche Regenten und Obrigkeiten) vor und bey dem Herrn unserm Gotte an jenem grossen Tage, an welchem Er alle Werke vor das Gericht bringen wird, Pred. Sal. 12, 14. für sich so wohl, als gemeine Leute, gedachte weltliche und fleischliche Lüste, wenn sie solche in diesem Leben verüben / und daneben auch ihren Unterthanen verstaten, deren wegen aber nicht vor ihrem Ende noch wahre Busse thun, gewiß und unfehlbar zu verantworten haben; weil nemlich bey Ihm, dem **HERRN**, kein Ansehen der Person ist, Eph. 6, 9. Denn Er, der **HERR** unser Gott, ist der Gott aller Götter / und der Herr aller Herren / der Große GOTT / der Mächtige und der Schreckliche / welcher keine Person achtet / 5. B. Mos. 10, 17. Insonderheit wird an jenem Tage die Erfahrung gedachte Obrigkeiten noch lehren, ob Gott von ihnen nicht, gleich wie (a) wegen der in ihren Landen, welche Er ihrer Aufsicht hat anvertrauet gehabt, so gar freyen und eigenwilligen Concession

oder

oder Verstattung solcher wider sein geoffenbartes
 Klares und deutliches Wort streitenden Wohlü-
 ste und Uppigkeiten selbst, also auch (b) wegen
 derer vielen andern Sünden, welche darüber
 (nemlich über erwehnten Wohlüsten und Uppig-
 keiten, sonst noch geschehen sind, und sich je län-
 ger je mehr gehäufet haben, werde Rechenchaft
 fordern; nachdem sie ja (die Obrigkeiten) sol-
 cher vielen andern Sünden sich auch, durch ihre
 Verstattung derer Wohlüste und Uppigkeiten
 selbst, theilhaftig gemacht haben: weil sie diesel-
 ben, nach der vom **HERREN** empfangenen
 Macht, leicht hätten verhüten können, und da-
 her auch billig, nach seinem davon genugsam
 vernommenen Willen und Befehle, treulich
 und mit allem Ernste hätten verhüten sollen, da-
 mit Er, der **HERRE**, dadurch nicht wäre beleidiget
 und zu gerechter Straffe bewogen worden. So
 können sie indessen auch (die weltliche Obrigkei-
 ten allerseits) schon zuvorher in und über ihren
 Regierungen leicht an und bey Ihnen selbst abneh-
 men und ermessen, ob und wiefern es dem **HERREN**
 unserm **GOTTE**, als dem **HERREN** des Himmels und
 der Erde, in seiner heiligen Höhe gefalle oder
 missfalle, wenn sie nur für sich, nach ihrem eige-
 nen Gutdüncken und Belieben, denen Unter-
 thanen in ihren Landen und Grenzen etwas frey
 erlauben und verstaten, welches doch Ihm (dem
 Grossen **GOTT** Selbst) entgegen ist, und wider
 sein heiliges Wort streitet; ja welches Er Selbst
 in seinem geoffenbarten Worte ausdrücklich ver-
 boten

boten hat, und durch seine Knechte, die Propheten und Aposteln, vielfältiglich hat verbieten lassen. Wollen nemlich die Regenten und Obrigkeiten dafür halten, daß solches dem Heiligen und Allgegenwärtigen und Allwissenden Gotte nicht könne und werde missfallen, so wird ihnen flugs ihr eigenes Exempel im Wege stehen, indem ihnen ja höchst-mißfällig ist, und sie es auch nicht vertragen können, wenn sie entweder selbst ihren Unterthanen etwas verbieten, oder denselben durch einige von ihnen selbst verordnete Diener etwas öffentlich verbieten lassen, und dennoch manche Diener hernach (es mögen nun eben dieselben seyn, durch welche das Verbot geschehen ist, oder mögen andere ihre Diener seyn) denen Unterthanen noch erlauben, was sie (die Regenten selbst) verboten haben. Indem sie nur selbst höchstes Mißfallen daran haben, und es auch nicht ohne Ahndung übergehen, wenn dergleichen von ihren Bedienten geschieht; so können und werden sie leicht erachten, daß es noch vielmehr dem Grossen und Majestätischen Gotte im Himmel, welcher der Allerhöchste ist, Ps. 47, 3. ja, welcher der allein Gewaltige, und der König aller Könige, und der Herr aller Herren ist, und allein Unsterblichkeit hat, 1. Tim. 6, 15. 16. zum höchsten missfalle, und daß Er folgendes sie nicht werde ungestraft lassen, wenn sie nur für sich (da sie doch NB. seine Diener und seines Reichs NB. Amt-Leute seyn sollen und wollen, B. Weish. 6, 5. Rom. 13, 4.) denen Inwohnern

uern

nern in ihren Landen etwas verstaten, welches Er gleichwol Selbst ernstlich verboten hat, oder durch seine gevollmächtigte Diener hat deutlich verbieten lassen. Befinden sie aber hingegen und erkennen selbst, (wie sie es denn, in und bey NB. rechter Erwägung und Prüfung der ganzen Sache, gewiß und unfehlbar befinden und erkennen werden,) daß der Ewige und Lebendige GOTT, als der Herr Zebaoth, der Allgegenwärtige und Allwissende Gott, der Heilige und Gerechte Gott, daran höchstes und zumal allgerichtetes Mißfallen habe, und daß Er es folgendes auch nicht werde ungerochen oder unbeftrafft lassen, wenn sie in ihren Landen hin und wieder, über welche sie doch nicht Eigenthums-Herren sind, sondern nur eine Zeit lang seine Deputirten oder Statthalter seyn sollen / viel böse Werke und Thaten, wider sein Wort und Verbot, wissentlich und mit Willen frey lassen verübet werden; da sie gleichwol solches sein Wort und Verbot weder ändern dürfen / noch ohne Gefahr ihrer Seelen in den Wind schlagen können: so werden und müssen ja ihre eigene Herzen wider sie zeugen, daß sie wegen gedachter ihrer Concession oder Verstattung derer von Ihm (dem Herrn unsern Gotte Selbst) verbotenen weltlichen und fleischlichen Lüste, und wegen so vieler andern damit verknüpften Sünden, eine unumgängliche Verantwortung auf sich laden, und gar keine Rechtfertigung oder Entschuldigung solcher ihrer Concession oder Verstattung

tung

tung vor seiner Allerheiligsten Maj:stat übrig behalten; gleichwie vor und bey Ihnen ihre Ministri, auch die Größesten, keine Entschuldigung haben könnten, wenn dieselben irgendwo etwas, nachdem sie es doch selbst (die Regenten) verboten hätten, eigenwilliger weise erlauben und verstaten würden, wodurch zumal so wohl deren (derer Principalen und Regenten) gehörige und Schriftmässige Auctorität und Ehre, als deren gehöriges und Schriftmässiges Obrigkeitliches Interesse, solte aus der Acht gesezet werden: sintemal ihnen ja allerseits daran immerfort gelegen ist, daß so wohl ihre gehörige Obrigkeitliche Auctorität und Ehre, als ihr gehöriges Obrigkeitliches Reichs- oder Landes- und Hofes- Interesse, nicht nur von dem gemeinen Haufen derer Unterthanen sondern auch von ihren Ministri oder Bedienten, stets recht bedacht und treulich beobachtet werden möge.

Genaueres Nachdencken davon kan und wird folgender massen geschehen: Ein jeder weltlicher Regent erfordert nemlich schlechthin und mit allem Ernste, daß die Ministri über seine Auctorität und Ehre halten; welches auch in gehöriger Ordnung und Masse billig und recht ist. Wenn aber dieselben um die Ihm gebührende Ehre unbekümmert sind, und hin und wieder etwas oder viel wissentlich und mit Willen geschehen lassen, wodurch seine als ihres hohen Principalen Auctorität und Ehre verkleinert wird, so lästet er sie gleichwol zu rechter Zeit seine Ungnade

gnade und Straffe dafür erfahren; weßwegen sie ja nothwendig stets über seine Auctorität und Ehre, wieviel an ihnen ist, treulich halten müssen, damit sie nicht dessen Ungnade und Straffe verschulden mögen. Wie demnach eines grossen weltlichen Herrn und Regenten verordnete und bestallte Ministri oder Bediente seine hohe Auctorität und Ehre stets zu bedencken und genau zu beobachten haben, wenn sie seine Ungnade und Straffe vermeiden wollen; also sind grosse weltliche Herren und Regenten selbst auch, und noch vielmehr, an die Auctorität und Ehre des Herrn unsers Gottes, welcher der Herrscher des ganzen Erdbodens ist, Ps. 97, 5, ja, welcher der Herrscher der ganzen Welt ist, Mich. 4/ 13. ohne Unterlaß zu gedendencken, und über dieselbe, wieviel ihnen nur durch seine Gnade möglich ist, ernstlich zu halten, dermassen schuldig und verbunden, daß, sie solche gar niemals dürfen aus der Acht setzen, wenn sie nemlich für seiner Ungnade und Straffe in Zeit und Ewigkeit wollen sicher seyn.

Dieses haben zu jeder Zeit viel fromme und erleuchtete Männer Gottes wohl erkannt, und auch erinnert; unter welchen insonderheit der weiland sehr beliebte und in seinen Schriften noch erbauliche Lehrer unserer Kirche, Johannes Brennius, diese merckwürdige Worte davon geführet und hinterlassen hat: Si Principes voluerint suam conseruare auctoritatem, necesse est, vt & ipsi conseruent pro virili sua auctoritatem Dei, & faciant suum officium, ad quod diuinitus sunt vocati; das ist: Wenn die Fürsten

(oder hohe Häupter) ihre Auctorität und Ehre erhalten wollen / so ist nöthig, daß sie auch selbst / nach ihrem Vermögen / über Gottes Auctorität und Ehre halten / und also ihr Amt thun / zu welchem sie von GOTT beruffen sind, in seinem ausbündigen Commentario über das Evangelium Johannis, und zwar über das 9te Capitel desselben pag. 513.

Wie aber ein weltlicher Fürst oder Regent über seine Auctorität und Ehre vornehmlich wolle gehalten haben, das ist allenthalben genugsam bekannt; zuvörderst nemlich oder überhaupt (a) also, daß sein Wille geschehen und vollbracht werden möge, welchen er seinen Dienern anzeigt, und durch dieselben auch seinen Unterthanen läset kund machen. Sollte demnach nicht vielmehr über Gottes des Allerhöchsten Auctorität und Ehre also gehalten werden, daß man seinen heiligen Willen möchte beobachten und werckstellig machen? Dieses wird ja niemand unter dem Himmel widersprechen und leugnen können. Wenn man nun hiebey alle andere Momenta oder wichtige Dinge aussetzet, über und bey welchen sonst auf des HERRN unsers Gottes Auctorität und Ehre, mit Beobachtung seines geoffenbarten heiligen Willens, Reflexion zumachen und Absicht zuhalten ist, und nur die Materie von denen im Schwange gehenden weltlichen und fleischlichen Lüsten, nach dem Inhalte des vorgetragenen Apostolischen Textes, in Consideration ziehet, und recht prüfet; so ist ja offenbar, daß dadurch

D

wider

wider des Ewigen und Lebendigen Gottes heiligen Willen, welchen Paulus deren wegen eben in diesem herrlichen und unwiderleglichen Texte mit sonderbarem Nachdrucke anzeigt, vielfältiglich gehandelt, und folgendes darüber auch seine Göttliche Auctorität und Ehre so wohl von denen Obrigkeiten selbst, als von ihren Unterthanen, schlechthin aus der Acht gesezet werde. Und wird flugs jedermann / wer nicht verwegener Weise vor dem Herrn Zebaoth selbst wider die Wahrheit seyn will, zu aller Genüge erkennen und befinden, daß hingegen so wohl alle Obrigkeiten, welche mit Wahrheit Christliche Obrigkeiten seyn und heißen wollen / und an der in Christo erschienenen Gnade Gottes Theil zu haben Verlangen tragen, als alle Unterthanen, welche vor GOTT als wahre Christen wollen erfunden werden, und der in Christo erschienenen Gnade Gottes auch zu genießten gedencken, die mehr bemeldeten weltlichen und fleischlichen Lüste nothwendig quittiren und unterlassen, ja völlig hassen, detestiren und verabscheuen, fliehen und meiden, oder, wie der Apostel in dem Texte davon redet, gar verleugnen müssen; wenn sie nicht dadurch, wie bisher, ferner inmerfort wider Gottes allerheiligsten Willen handeln, u. folgendes auch nicht wider seine allerhöchste Majestät, Auctorität u. Ehre, sich noch weiter ver-sündigen wollen: ja, wenn die Obrigkeiten hierinnen nicht mehr über ihre Auctorität und Ehre, als über Gottes Auctorität und Ehre, zu halten gedencken, und sich von ihren Unterthanen nicht als Ab-Götter
oder

oder Neben-Götter achten und verehren lassen wollen; die Unterthanen aber nicht in ihrem Unverstande dieselben nicht als Abgötter oder Neben-Götter verehren sollen und wollen; und noch mehr: wenn die Obrigkeiten sich nicht von ihren Unterthanen wollen höher, als Gott, den Herrn des Himmels und der Erden, estimiren und achten lassen, die Unterthanen aber in ihrer Blindheit und Unerkenntnis dieselben nicht auch noch höher, als den Majestätischen und Allerglorwürdigsten Herrn derer Heerscharen, estimiren und achten sollen. Denn daß der Heilige Gott in seinem geoffenbarten Worte die so schänden weltlichen und fleischlichen Lüste, von welchen eben jeso vornehmlich die Rede ist, ausdrücklich, deutlich, und zumal vielfältiglich, habe verboten und verbieten lassen, das kan auf keinerley Weise widersprochen und geleugnet werden, indem sein Wort, die heilige Schrift, und sein dadurch angezeigter Wille, aller Welt vor Augen liegt. Und haben daraus schon längst viel gottselige alte Kirchen-Lehrer, als Clem. Alexandrin, Tertullian, Cyprian, Ambros, Chrysofom, Basilius Magnus, Lactantius, 2c. zu aller Genüge dargethan und erwiesen, daß die erwehnten weltlichen und fleischlichen Lüste vor Gott sündliche und folgendes den Seelen der Menschen höchst-schädliche Eitelkeiten seyn, durch welche der Satan sein Werck in den Kindern des Unglaubens treibet und ausübet. So haben auch solches nach denenselben ferner viele hin und wieder mehr bezeuget, als Herberger, Heshusius,

Wengering, Müller, Kortholt, Scriber, Spener, Bauler, und andere.

Sonderlich sind deren wegen bisher in denen nächst verwichenen 30. Jahren weit herum von rechtschaffenen und getreuen Knechten Gottes manchfaltige Vorstellungen und Erinnerungen geschehen, welche allenthalben am Tage liegen, und genugsam bekannt sind.

Indem aber die Obrigkeiten an vielen 100. und 1000. Orten ihrer Länder und Grenzen denen Inwohnern solche bloß weltliche und fleischliche Lüste, welche Gott der Herr gleichwol in der heiligen Schrift untersaget hat, frey erlauben und verstaten, so sind sie ja in ihren eigenen Herzen und Gewissen überzeugt, daß sie hierinnen mit ihrer Auctorität und Ehre sich über Gottes Auctorität und Ehre erheben; und daß sie mit ihrer Macht und Gewalt sich über Gottes Macht und Gewalt empor schwingen; und daß sie mit ihrem Worte und Willen sich eines Vorzugs über Gottes Wort und Willen anmassen: welches doch offenbarlich nichts anders ist, als daß sie sich von ihren Unterthanen höher und mehr, als den grossen Gott im Himmel, veneriren und ehren, estimiren und achten lassen. Und indem auch viel tausend Unterthanen, ja unzählliche tausend Unterthanen, die von solchen Regenten und Obrigkeiten erhaltene Concession oder Erlaubniß gedachter weltlichen und fleischlichen Lüste höher und mehr, als Gottes davon und dawider geoffenbartes Wort, achten und halten, welches sie
immer

immerfort mit der That und wirklicher Ausübung solcher schneiden Lüste genussam beweisen; so kan ja nicht geleugnet werden, daß sie hierinnen eben mehr auf ihre sterbliche Obrigkeiten in der Welt, als auf den unsterblichen GOTT in dem Himmel, sehen und Reflexion machen, und also die flüchtige und vergängliche Auctorität und Ehre ihrer Obrigkeiten der Ewigen und immerwährenden Auctorität und Ehre des HERRN unsers GOTTES, des Allerhöchsten, noch vorziehen, das ist, daß sie solche ihre hierinnen indulgirende und durch die Finger sehende Obrigkeiten höher und mehr, als den Ewigen und Lebendigen und Heiligen und Gerechten GOTT, veneriren, estimiren und achten.

Es mögen getreue Diener der Kirche dawider aus GOTTES Worte anführen und vorstellen, was ihnen nur mit Göttlicher Hülfe möglich ist, so verlachen und verspotten es doch die Leute in gemein, und verlassen sich auf die Obrigkeitliche Permission oder Verstattung, indem sie dafür halten, daß sie mit gedachten Eitelkeiten sich mögen sicherlich ergözen und belustigen, weil solche von der Obrigkeit erlaubet und zugelassen werden. Und daher verübet solche auch, wer sie nur irgendwo verüben will und kan. Der Obrigkeit Wort und Erlaubnis gilt mehr, als GOTTES Wort und Verbot; die Obrigkeit wird höher und mehr, als GOTT der HERR selbst, respectiret, geachtet und gefürchtet; ja, der Obrigkeit Auctorität und Hoheit und Ehre muß der Au-

Aorität und Hoheit und Ehre der Hochgelobten Göttlichen Majestät vorgezogen werden: welches doch eine über alle Maasse grosse und unaussprechlich schwere Sünde, und gleichwol, indem sie weit herum im Schwange gehet, und in vielen Landen und Provinzien, Städten, Flecken und Dörfern, ohne Scheu verübet wird, eine gang unleugbare Sünde ist, allermeist und vornehmlich wider das erste Gebot des Göttlichen Gesetzes, und also wider den Ewigen und Allgegenwärtigen Gott Selbst / als den Einigen Gesetz-Geber, welcher allein selig machen und verdammen kan / Jac. 4, 12. und welcher ja seine Ehre keinem andern geben will. Esa. 42, 8. it. 48, 11.

Daneben aber ist auch (b) eines weltlichen Regenten, die ihm gebührende Auctorität und Ehre zu haben und zu conferuiren oder zu erhalten, ernstliches Verlangen und Begehren, daß seine Ministri, welchen Er gewisse Chargen oder Aemter und Geschäfte aufgetragen hat, seines Reichs und seiner Herrschaft, seines Staats, seines Hofes und hohen Hauses, seiner Grenzen und Lande, beständigen Flor und Wohlstand, Vortheil und Aufnahme, mit allem Ernste und mit aller Treue sollen beobachten; und daß sie hingegen auf mögliche Abwendung und Verhütung alles Nachtheils oder Schadens und Ruins immerfort bedacht seyn mögen. Und wenn er befindet, daß sie darinnen Treue und Redlichkeit beweisen / so hält er sie lieb und werth, und weiß sie wohl zu beloh-

belohnen. Bobey ihm zumal viel daran gelegen ist / daß die Menge seines Volcks oder seiner Unterthanen nicht geringer, sondern vielmehr nach und nach grösser werden möge; wie es die Erfahrung von langen Zeiten her gelehret hat, und noch immer lehret. Denn wo ein König (oder Fürst und Herr) viel Volcks hat / das ist seine Herrlichkeit / wo aber wenig Volcks ist / das macht einen Herrn blöde, wie geschrieben stehet Spruch. Gal. 14, 28. Wiefern demnach die Ministri, gedachter Angelegenheiten wegen, dem Willen des Königes oder Regenten Genüge zu thun wissen und vermögen, so fern müssen sie allerseits dazu bereit seyn. So kan und mag auch dergleichen ohne Bedencken geschehen, wenn nur das geoffenbarte Wort des Herrn unsers Gottes die Regel und Richtschnur ist und bleibet, und alles nach demselben eingerichtet wird.

Sollen und müssen nun einem weltlichen Regenten seine Ministri so getreu seyn, daß sie immerfort, wieviel nur an ihnen ist, seines Reichs und seiner Herrschaft, seines Staats, seines Hofes und hohen Hauses, seiner Grenzen und Lande, beständigen Flor und Wohlstand, Vorthail und Aufnahme, mit allem Ernste und Fleisse beobachten mögen, und daß sie hingegen auf mögliche Abwendung und Verhütung alles Nachtheils oder Schadens und Ruins mögen bedacht seyn, zumal aber und insonderheit dafür Sorge tragen, daß die Menge seines Volcks oder sei-

ner Unterthanen nicht gemindert, sondern vermehret werde; wenn sie wollen als getreue Diener erfunden werden, und seiner hohen Gnade beständig genießen wollen: so werden ja die weltlichen Regenten selbst, Käyser, Könige, Chur-Fürsten und Fürsten, Grafen, Freyherrn, und alle Obrigkeiten, welche sie nur sind, und wie sie heissen, auch nicht leugnen können, daß sie noch vielmehr ohne Unterlaß, als Gottes Diener und seines Reichs Amt-Leute, wiefern es ihnen nur durch seine Gnade möglich ist, an die Aufnahme und Vermehrung seines Reichs zu gedencken haben, so nemlich, daß sie dieselbe mit allem Ernste, wo und wie sie wissen und können, befördern mögen, wenn sie mit Wahrheit als seines Reichs getreue Diener und sorgfältige Amt-Leute wollen angesehen und geachtet seyn, und als solche auch seiner beständigen Gnade sich wollen versichert halten. Und gedencken sie hierinnen ihre Pflicht gegen Gott und vor Gott, nach seinem heiligen Worte, recht zu beobachten, und dabey auch ihrer selbst NB. genugsam wahrzunehmen; so werden sie unfehlbar befinden, daß sie vor allen Dingen, in wahrer und rechtschaffener Furcht vor Gott, müssen bedencken und prüfen, was dem Reiche Gottes beförderlich und hingegen hinderlich sey; welches alles sich nicht gewisser und besser wird erkennen und unterscheiden lassen, als wenn sie Gottes Reich und das Reich des Satans gegeneinander halten.

Das Reich Gottes ist nemlich Gerechtigkeit,

Zeit/ und Friede/ und Freude in dem Heiligen Geiste / wie es Paulus beschreibet, Röm. 14, 17. Und setzet der heilige Mann flugs dazu: Wer darinnen Christo diener, der ist Gott gefällig, und den Menschen werth. v. 18.

Wie nun, nach diesem Ausspruche des Apostels Pauli, zum Reiche Gottes die Gerechtigkeit gehöret, die Gerechtigkeit nemlich des Glaubens, und die Gerechtigkeit des Lebens; also müssen diejenigen, welche Gottes Reichs-Genossen seyn wollen, in der Gerechtigkeit des Glaubens stehen, und in der Gerechtigkeit des Lebens erfunden werden, das ist, sie müssen in wahrem Glauben des Sohnes Gottes leben / Gal. 2, 20. sintemal nur diejeniaen, welche an denselben (den Sohn Gottes, Christum Jesum,) wahrhaftig gläuben, gerecht sind, Röm. 10, 4. Und solchen Glauben müssen sie durch einen gerechter oder der heiligen Schrift gemässen Wandel beweisen, Jac. 2, 18. Wie ferner zum Reiche Gottes der Friede, und zwar der Friede mit Gott selbst / vornehmlich gehöret, welchen unser Friede-Fürst, Jesus Christus, Esai. 9, 9. zwischen Gott und Menschen stiftete, indem Er, als der Mittler zwischen Gott und den Menschen, sich für alle zur Erlösung dahin gab, 1. Tim. 2, 6. und die wegen der Sünde entstandene Feindschaft durch sein am Creuze vergossenes Blut, ja durch sich selbst, hinweg nahm und tödtete, dagegen aber Juden und Heiden, das ist, alle Menschen,

mit Gott versöhnete, und also eben Friede, nemlich ewigen Friede, machete, Eph. 2, 14. 15. und Coloss. 1, 20. also müssen alle und jede / welche Mit-Genossen oder Gliedmassen des Reiches Gottes seyn sollen und wollen; nothwendig in solchem Friede mit Gott stehen, und sich dessen sicherlich getrösten können. Und wie zum Reiche Gottes die Freude in dem Heiligen Geiste noch gehöret, das ist, die Freude, welche in dem Heiligen Geiste, als in dem allergewissesten Pfande und Siegel des ewigen Himmlischen Erbes, gegründet und befestigt ist, und welche derselbe in den Herzen der Menschen (wenn sie das Göttliche Wort im Glauben betrachten, und so wohl ihrer Taufe sich immerfort im Glauben erinnern, als das Heilige Abendmahl im Glauben oft nehmen und gebrauchen, und dabey Ihm nur nicht widerstreben,) gewiß und unfehlbar, obwol verborgener weise, kräftiglich wircket; also müssen auch diejenigen allerseits, welche sich vor Gott als Gliedmassen seines Reichs wollen darstellen, die Freude in dem Heiligen Geiste haben, das ist, nur allein solche Freude, welche in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes zuhaben ist, müssen sie ihre eigentliche Freude seyn lassen: und eben in solcher Freude müssen sie ihr Leben, ihren Wandel, und ihr ganzes Christenthum führen und vollenden.

Daraus kan und wird flugs jedermann erkennen, daß Gottes Reichs-Genossen, oder die zu seinem Reiche (nemlich zu seinem Gnaden-Reiche
in die

in dieser Welt) gehörige Gliedmassen, alle diejenigen, und zwar auch nur allein diejenigen/ mit Wahrheit seyn und heissen, welche (a) in der Gerechtigkeit des Glaubens vor GOTT und Menschen einhergehen, und der Gerechtigkeit des Lebens nachjagen, oder sich in und mit ihrem Leben und Wandel der Gerechtigkeit befeiffigen, und dadurch ihre Glaubens-Gerechtigkeit, wieviel in dieser Unvollkommenheit möglich ist, treulich beweisen; welche auch (b) Friede mit GOTT haben, das ist, den durch Christum mit GOTT gestifteten Friede in rechtschaffener Busse mit wahren Glauben ergriffen haben, und immerfort, bey heiligem Gebete, sich ernstlich hüten, daß sie denselben nicht durch wissendliche und vorseßliche Sünde wieder verlihren mögen: und welche (c) daneben die Freude im heiligen Geiste, oder die aus dem göttlichen Worte und aus denen heiligen Sacramenten durch den Glauben geschöpfte und erlangte Freude, wie sie der Heilige Geist durch solche geistliche Mittel in ihren Herzen gewircket hat, und je länger je mehr wircket, ihre rechte und eigentliche Freude lassen seyn und bleiben.

Im übrigen ist der Zusatz, welchen Paulus seiner vernommenen Beschreibung des Reichs GOTTES absonderlich noch beysüget, über alle Masse nachdencklich und höchst-merckwürdig, indem der heilige Mann endlich spricht: Wer darinnen Christo dienet / der ist GOTT gefällig und den Menschen werth; oder nach seiner Sprache: Wer in diesen Stücken (nemlich

lich in der Gerechtigkeit des Glaubens und des Lebens, und in dem Friede mit GOTT, und in der vom Heiligen Geiste gewirkten Freude,) Christo diener, oder sich darinnen, zur Ehre JESU Christi, wahrhaftig übet, dabey auch Ihm von Herzen anhanget und treulich nachfolget, derselbe ist GOTT wohlgefällig und denen Menschen bewährt; so bewährt nemlich, daß sie ihn für einen wahren und rechtschaffenen Christen erkennen, oder für ein wahres Glied Christi halten.

Voraus zu aller Genüge vollends erhellet, daß bemeldete wahre Reichs-Genossen Gottes, oder Mit-Genossen seines Gnaden-Reichs in dieser Welt, gewisser massen sonderbare Leute seyn, und vor allen denjenigen, welche nicht zu solchem Reiche gehören, einen sehr grossen Vorzug haben; indem GOTT selbst an ihnen ein gnädiges Wohlgefallen hat, andere Menschen aber, sie mögen zu solchem Reiche gehören oder nicht dazu gehören, dieselben als bewährte Diener und Dienerinnen JESU Christi ansehen und achten, ja als rechtschaffene Christen ansehen und achten müssen. Dieser Vorzug hat mehr auf sich, als jemand in der ganzen Welt beschreiben und aussprechen kan; sintemal das Leben solcher Leute mit Christo in GOTT verborgen ist. Wenn aber Christus, ihr Leben, wird offenbar werden, alsdenn werden auch sie mit Ihm offenbar werden in der Herrlichkeit. Coloss. 3, 3. 4

Hingegen ist das Reich des Satans ein ganz
ander

anderes Reich, und zwar ein Reich, welches dem von Paulo beschriebenen Reiche Gottes durchaus zuwider ist. Denn wie sein Name heisset **Satanas**, Widersacher; also ist auch sein Reich ein widersacherisches und feindseliges, ganz contraires oder widriges, und dem Reiche Gottes entgegen stehendes Reich; da derselbe so wohl Gott dem Herrn selbst, als denen Menschen in dieser Welt allenthalben, immerfort, und auf allerley Weise, ernstlich widerstrebet: nemlich ein Reich aller Bosheit, aller Ungerechtigkeit, und aller Gottlosigkeit. In welchem der Widersacher (a) die Menschen, auf Gottes gerechtes Verhengniß, wenn sie seinem Worte und seinem Geiste nicht ohne Unterlaß wahrhaftig glauben und gehorchen, von der Gerechtigkeit des Glaubens und des Lebens zurücke hält; in welchem auch derselbe (b) derer Menschen Friede mit Gott unterbricht und zerstöret: und in welchem eben derselbe (c) die Menschen entweder gar niemals zu der akerheilsamsten Freude in dem Heiligen Geiste gelangen läset, oder bald an solcher Freude wieder hindert, und sie dagegen zur allerschändlichsten Freude an Sünden und Schanden, an weltlichen und fleischlichen Lüsten, an nichtigen Uppigkeiten und blossen Eitelkeiten, und an offenbaren Thorheiten, reizet, antreibet, und auch wirklich verleitet; mit einem Worte: **Es ist sein Reich ein Sünden-Reich.** Wie daher geschrieben stehet: **Wer Sünde thut, (nemlich wissentlich und mit Willen,) der ist vom**

ist vom Teufel / und gehöret also eben zum Reiche des Teufels. Denn der Teufel sündiget vom Anfange, nach 1. Joh. 3, 8.

Solches sein Reich hat er leider! angefangen in unsern ersten Eltern, in dem Adam und in der Eva, als er sie zur Haupt-Sünde, zum Unglauben und zu dem damit untrennbarlich verknüpften Ungehorsam, daß sie dem Worte des HERRN nicht gläuben und folgen sollten, und also zur Quelle aller andern Sünden, wider-sacherischer und betrüglicher weise verführet, und dadurch so wohl um den Friede mit GOTT, als um die Freude in dem Heiligen Geiste, das ist, um alle wahre güstliche (GOTT gefällige und ihnen selbst heilsame) Freude boshaftiglich gebracht hat. 1. B. Mos. 3, 13.

Und solches sein Satanisches Reich hat der Bösewicht ferner fortgesetzt in und bey dem Cain, welchen er zum Mord und Todschlag seines Bruders Abels gereizet und bewogen hat, 1. B. Mos. 4, 5-8.

Weiter hat er dieses sein Reich fortgesetzt in und bey denen Leuten der ersten Welt, welche er so weit übertäubte, daß sie sich von dem Geiste des HERRN nicht mehr wolten straffen lassen, und hernach bis auf acht Seelen durch die Sünd-Fluth jämmerlich umkommen mußten, nach 1. L. Mos. 7, 13-23.

Noch weiter hat der Arge sein Reich fortgesetzt in und bey denen Leuten zu Sodom und Gomorra, welche er dahin brachte, daß sie den Gerechten

rechten Lot nicht hören wollten, und darauf von dem Herrn durch einen Feuer- und Schwefel-Regen vertilget wurden. 1. B. Mos. 19, 24. 25.

11 Nicht weniger hat derselbe gedachtes sein Reich fortgesetzt in Egypten bey dem Könige Pharaone und dessen Anhange, welcher des Herrn Stimme nicht wolte hören, und hernach nicht nur mit vielen schweren Straffen und Plagen heimgesüchet wurde, sondern auch endlich mit seinem ganzen Heere im rothen Meere ersaufen mußte, 2. B. Mos. 5, 2. und ferner im 6, 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. Cap.

12 So hat er es auch nachgehends fortgesetzt unter und bey denen Jüden, Türcken und Heiden; wie davon so wohl aus vielen Zeugnissen der heiligen Schrift, als aus weltlichen Geschichts-Beschreibungen genugsame Nachricht bekante ist.

Und ist nun nicht zu leugnen, daß der Arge Feind solches sein Reich in der Welt noch allenthalben, zumal unter und bey vielen tausenden, welche Christen seyn und heißen wollen, beständig fortsetze, und zwar in den Kindern des Unglaubens, als in welchen er sein Werck immerfort hat und treibet, Ephes. 2, 2. nemlich das eigentliche Werck seines Sünden-Reichs, da er von einer Zeit zur andern viel hundert und viel tausend, wie er in und bey denen ersten Eltern den Anfang machte, auch zur Sünde des Unglaubens selbst, und zu dem mit dem Unglauben verknüpften Ungehorsam gegen Gott und sein Wort

Wort, und also zur Abweichung von GOTT, zu reizen und wirklich zu verführen ohne Unterlaß fortfähret.

Welche demnach zu dieser Zeit im Unglauben und Ungehorsam gegen GOTT und sein Wort dahin gehen, oder dem geoffenbarten Göttlichen Worte nicht wahrhaftig glauben und gehorsamlich folgen, und also weder um die Gerechtigkeit des Glaubens, noch um die Gerechtigkeit des Lebens, nach dem Worte des HERRN, bekümmert sind, daher auch den Friede mit GOTT, welchen unser HERR und Heiland JESUS CHRISTUS selbst gestiftet hat, nicht immerfort zu haben und zu behalten trachten, und an statt der Freude in dem Heiligen Geiste, nemlich der vom Heiligen Geiste durch das Göttliche Wort und die heiligen Sacramenta gewirkten Freude, nur in schnöden Eitelkeiten dieser Welt, als in der Lust des Fleisches, und in der Lust der Augen, und in der Hoffart des Lebens, ihre Freude suchen, und daran haben; dieselben können flugs selbst wissen, ob sie von dem höchst-gefährlichen wad mit allem Verderben verknüpften Reiche des Satans noch entfernet seyn, oder vielmehr schon daren verwickelt seyn, und gar dazu gehören.

Und wenn insonderheit die hohen Obrigkeiten allerseits gedachte ganz ungleiche zwey Reiche / GOTTES Gnaden-Reich, und des Satans Sünden-Reich, nach ihren angeführten Beschaffenheiten, recht gegen einander halten, so werden sie deren grossen und ungemeynen
 Unter

Unterschied zu aller Genüge erkennen; und werden flugs selbst wahrnehmen, ob die von denen Aposteln gerügte weltliche und fleischliche Lüste zum Reiche Gottes können gerechnet werden, oder ob dieselben vielmehr zum Reiche des Satans zurechnen seyn.

Wie Sie nun (die Obrigkeiten in der Christenheit) über genauerer Erwägung derer gedachten eiteln Wohlüste gewiß und unfehlbar selbst erkennen werden, daß solche bey dem beschriebenen Gnaden Gottes Reiche nicht können Statt haben, und folgendes vielmehr zum Reiche des Satans gehören, indem dabey (bey erwehnten Wohlüsten) weder die Gerechtigkeit des Glaubens, noch die Gerechtigkeit des Lebens, nach der heiligen Schrift, sich ausweist, der Friede aber mit Gott daneben nicht bestehen kan, und zumal die Freude in dem Heiligen Geiste, als wahrer Christen einzige rechte und eigentliche Freude, denen Liebhabern so schnöder Eitelkeiten gar nicht angelegen ist; also wird Ihnen billig auch allerseits (denen Obrigkeiten und Regenten bey der Christenheit) mit der allergeziemendesten Ehrerbietung zu ihrem eigenen hohem und Christlichen Bedencken und Erachten überlassen, ob solche Leute auffer Gefahr ihrer Seelen seyn und seyn können, oder ob sie vielmehr in Seelen-Gefahr schweben, und je länger je mehr darein gerathen: weil nemlich die Lüste und Unpigkeiten, welche sie lieben und verüben, schon an ihnen selbst unleugbare Sünden vor Gott
E
find,

sind, und zumal unzählliche andere Sünden mit sich führen, vorsehliche und muthwillige Sünde aber ingemein zum Reiche des Teufels gehöret, und eben des Teufels Strick ist, mit welchem er die armen Menschen fänget, und hernach auch alstrunckene Leute, welche von ihnen selbst nicht wissen, zu seinem Willen gefangen hält; wenn sie nicht davon so fern wieder nüchtern werden, daß sie zur Erkenntnis kommen, und sich retten lassen, 2. Tim. 2, 26.

Wenn sie aber gleichwol (die Theuren Landes-Häupter bey der Christenheit) die so grosse Gefahr vieler tausend Menschen, welche bemeldeten Wohl lusten ergeben sind, befinden und wahrnehmen, und zumal recht bedencken, so ist gar kein Zweifel, daß Ihnen solche Gefahr (derer vielen tausenden) werde nahe und zu Herzen gehen. Und werden dieselben dem HErrn unserm Gotte zu rechter Zeit noch danken, daß Er Sie seinen heiligen Willen von bloß weltlichen Lusten aus dem unwidersprechlichen Zeugniß seines Knechts Pauli hat erkennen lassen. Worauf Sie denn als Pfleger des Reiches Gottes und Christi Es. 49, 23. nicht länger werden unterlassen können Christlicher Massen zu deliberiren und auf zulängliche Anstalten zu dencken, wie in folgender Zeit die grosse Gefahr so vieler tausend Seelen in und bey der Christenheit möge abgewendet und verhütet werden. So wird Sie auch der HErr unser Gott bald, wenn Sie nur sein Wort auf keinerley Weise werden ausschlagen, und seinen heiligen Namen,

men, nach derer alten recht gläubiger Regenten bekantem Exempel, um Weisheit anzuruffen nicht unterlassen werden, ganz bewährte und heilsame Confilia erfinden lassen, wie Sie es noch werden vornehmen und vermitteln können, daß fernerhin allenthalben, nemlich in allen Städten und Flecken und Dörfern ihrer Lande und Grenzen, das ungesegnete Reich des Satans mehr und mehr möge unterbrochen und gehemmet werden, das gesegnete Reich Gottes aber hingegen mehr und mehr befördert werden möge. Ja, es wird Ihnen endlich selbst vielmehr eine grosse und sonderbare Lust seyn, daß Sie alles, was zur Beförderung des Reiches Gottes dienen kan, ernstlich mögen verfügen und anordnen, als daß sie solche Dinge, durch welche nur des Satans Reich weiter in Schwang kömmt, Gottes Reich aber dagegen verhindert wird, (wie dergleichen unter vielen tausend andern bösen Wercken ja die bloß weltlichen und fleischlichen Wohlüste auch sind,) irgendwo jemanden, zum Mißfallen des Herrn unsers Gottes, wissendlich und mit Willen indulgiren und verstaten mögen.

Dazu und so weit wird es bey denen Hohen Häuptern und Regenten in der Christenheit allerseits durch Gottes Gnade und unter seiner heiligen Regierung desto eher und desto mehr noch kommen, wenn sie nur bedenccken, daß gleichwol in der ganzen Bibel kein Ort oder keine Schriftstelle, kein Exempel, kein Spruch, und kein Wort, zubefinden sey, womit man die gerügten

bloß-weltlichen und fleischlichen Lüste und Ergö-
 zungen könne rechtfertigen und vertheidigen.

Und wenn dieselben (die Obrigkeiten) daneben
 nur in der Stille für sich wahrhaftig bedencken,
 daß solche Wohlüste weder von Ihnen mit gu-
 tem Gewissen vor GOTT können erlaubet und zu-
 gelassen werden, noch von ihren Unterthanen mit
 gutem Gewissen vor GOTT verübet werden könn-
 en, weil sie unleugbarlich wider sein heiliges
 Wort streiten, und gleichwol gar nichts, welches
 wider sein Wort ist, wissentlich und mit Willen,
 ohne Verletzung des Gewissens geschehen kan: so
 werden sie deren wegen leicht zu anderer Anstalt
 und Verordnung bewogen werden.

Gleicher massen werden Sie bald auf andere
 Gedancken kommen, wenn Sie bedencken, daß al-
 le solche Zeit, welche man auf gedachte welt-üb-
 liche Wohlüste wendet, GOTT dem HERN zum
 höchsten Mißfallen / leichtsinniger und frevent-
 licher weise gemißbrauchet und verschwendet wer-
 de; und daß indessen vielmehr gute und recht-
 schaffene Wercke und Berrichtungen, zur Ehre
 und zum Wohlgefallen GOTTES, geschehen könn-
 en und sollen.

Ja, es werden dieselben (die Regenten) gern
 auf andere und bessere Verordnungen bedacht
 seyn, wenn sie zumal genauer erwägen, daß we-
 der sie selbst, noch ihre Unterthanen / von er-
 wehnten weltlichen und fleischlichen Wohl-
 lusten einen geziemenden und untadelichen
 oder rechtmässigen und vor GOTT erlaubten
 Nutzen

Vutzen haben; wobey nemlich, nach seinem Worte, auch sein Segen möge zuhoffen seyn.

Ferner werden Dieselben sich von anderer Anstalt desto weniger abhalten lassen, wenn Sie bedencken, daß ihre Reiche und Fürstenthümer und Herrschaften, oder ihre Administrationes derer Reiche und Fürstenthümer und Herrschaften, welche Gott ihnen anvertrauet hat, nicht immer wahren / sondern sich nur auf eine kurze Zeit erstrecken; wie Sie ja alle und jede schon wissen, daß ihre Hohe Vorfahren zwar eine Zeit lang regieret und geherrschet haben, darauf aber ihre Regierungen und Herrschaften haben aufgeben oder niederlegen und sterben müssen.

So werden sie auch zu anderer Resolution bewegen werden, wenn sie bedencken, daß sie von ihrer Concession und Verstattung solcher schnöden Wohlüste und Eitelkeiten weder bey ihrem Leben in dieser Welt, noch künftig nach ihrem Tode, eine wahre und Ihnen als so hohen Häuptern, welche auf Erden Gottes Bild tragen und Götter seyn sollen / anständige Ehre haben können.

Nicht weniger werden Sie zu anderer Verfassung in ihren Landen sich bald resolviren und entschliessen, wenn Sie bedencken, daß Sie dermal eins nach ihrem Tode gar keine Verbesserung einiger Anstalt mehr können vermitteln; welche Ihnen doch in und bey diesem Leben noch möglich ist.

Weiter werden sie zu anderer und besserer

Verordnung, weil sie noch leben, sich leicht bewegen lassen, wenn Sie bedencken, daß niemand über der wirklichen Ausübung gedachter Wohlhüste für dem Tode oder Ende seines Lebens könne sicher seyn; und daß gleichwol diejenigen, welche darüber hinsterben, sich der Seligkeit nicht mit einer Gewißheit und Freudigkeit getrösten können.

Noch weiter werden sie andere und zwar nur Schrift-mäßige Consilia zu fassen bewogen werden, wenn sie bedencken, daß sie von ihrer Concession oder Verstattung derer bemeldeten Wohlhüste an jenem grossen Tage, an welchem alle Menschen vor Gott zum Gerichte kommen müssen, gewiß und unfehlbar werden Rechenschaft geben sollen, solche Rechenschaft aber ihnen ganz unmöglich seyn werde.

Insonderheit werden Sie (die hohen Häupter in der Christenheit) Ihnen alle mit Gottes Hülfe mögliche und dermaleins auch verantwortliche andere Verordnung und Anstalt ernstlich angelegen seyn lassen, wenn sie nur an die Ewigkeit / ja nur an die unermessliche Ewigkeit, gegen welche tausend Jahre so gering sind, wie ein Tröpflein Wassers gegen das Meer, und wie ein Körnlein gegen den Sand am Meere ist, Sir. 18, 8. für sich Selbst wahrhaftig gedencken / und daneben zumal, zu ihrem eigenen zeitlichen und ewigen Besten / von Herzen erwägen / was geschrieben steht Es. 5, 20. Dan. 2, 44. Röm. 1, 18. 2, 9 / 11. 1. Joh. 2, 15, 16, 17. 2. Joh. v. 9. 3. Joh.

3. Joh. v. 11. Offenb. Johan. 21, 27. &c. &c. &c.

Und hiebey wollen auch alle fromme Christen den HErrn unsern Gott herzlich und ernstlich anrufen und bitten helfen/ daß Er denen Regenten und Obrigkeiten in der ganzen Christenheit, nebst ihren Unterthanen allenthalben, solche nacheinander angeführte Momenta wolle recht zu bedencken geben; so werden darauf ohne allen Zweifel, ja auch bald und ohne längern Verzug, wegen aller wider Ihn (den HErrn unsern Gott) und sein Wort streitenden weltlichen und fleischlichen Lüste, andere Verordnungen und Anstalten erfolgen, nemlich solche Verordnungen und Anstalten, welche seinem geoffenbarten heiligen Worte, und seinem dadurch angezeigten allein guten und allerheilsamsten Willen, mögen gemäß seyn, und folgendts so wohl denen Regenten und Obrigkeiten selbst, als allen ihren Unterthanen, zum Frommen und Vergnügen gereichen können.

Ja, es werden darauf die Regenten und Obrigkeiten in der Christenheit allenthalben, welche nur wahrhaftig Christliche/ oder dem HErrn Christo treulich zugethane/ und unter seinem Gnaden Scepter stehende, Regenten und Obrigkeiten sind, und sich als solche erzeigen wollen, weder selbst und für sich die schnöden weltlichen und fleischlichen Lüste ferner mehr achten und lieben oder ausüben, noch ihren Unterthanen länger verstaten und erlauben; und alle ihre Unterthanen werden auch gedachte nichtige Eitelkeiten vielmehr fliehen und vermeiden, als weiter fortsetzen, wenn nur

die Regenten und Obrigkeiten ihnen dieselben verbieten werden, und ihnen zumal selbst mit eigenem guten Exempel, oder mit eigener Unterlassung derselben, Gott gefälliger massen werden vorgehen.

So, so, so wird ja auch noch eine gewisse (zum wenigsten äusserliche) Praxis oder Ausübung und wirkliche Beobachtung dieses vortrefflichen Apostolischen Textes geschehen, was und wieviel die bloß-weltlichen Lüste betrifft, als welche eben, nach Erforderung solches Textes, bey dem Christenthum gar sollen verleugnet werden, wie davon oben bey der Erklärung schon genugsame Nachricht ist zuvernehmen gewesen.

Gott hilf nun selbst! O Herr unser Gott! und verleihe von nun an, nach deiner grossen und überschwänglichen Güte und Barmherzigkeit, daß alle Obrigkeiten und alle Unterthanen in der ganzen Christenheit hinfort/ in wahrer Furcht vor deiner Ewigen Majestät recht erkennen/ und mit allem Ernste bedenccken, was nach deinem heiligen Worte, und insonderheit nach diesem Apostolischen Zeugniß von weltlichen Lüsten/ zu ihrem gewissen Friede, ja, zu ihrem wahren und beständigen Frommen, und zu ihrem allerbesten eigenen Vergnügen/ in Zeit und Ewigkeit dienen kan, und auch unfehlbar/ wenn sie es/ Dir zum Wohlgefallen, wahrhaftig beobachten/ reichlich dienen wird/ Amen/ Amen!

Was

Was aber hierauf im Gegentheil, an statt des ungöttlichen Wesens und derer weltlichen Lüste, in diesem Apostolischen Texte bey dem Christenthum ausdrücklich erfordert wird, darüber wollen vielmehr so wohl alle Hohe Häupter und Regenten in und bey der Christenheit, welchen an der in Christo erschienenen Gnade Gottes wahrhaftig und von Herzen gelegen ist, als alle Unterthanen, welche auch an solcher Gnade Theil zu haben wünschen, von nun an ernstlich und mit allem Fleisse halten, in Erwägung, daß nothwendig das ganze Christenthum nach der heiligen Schrift müsse geführet werden, wenn es ein wahres und rechtschaffenenes Christenthum seyn soll, an welchem Gott selbst möge ein gnädiges Wohlgefallen haben.

Wie nemlich Paulus erinnert hat, daß wir bey dem Christenthum, mit Verleugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste, züchtig oder mässig und gerecht und gottselig in dieser Welt leben sollen; also wollen nun auch alle und jede nach der in Christo erschienenen Gnade Gottes hungerige und durstige Seelen, sie mögen bey solchem Hunger und Durste im hohen oder im niedern Stande leben, zuvörderst (a) auf rechtschaffene Zucht oder Mässigkeit für ihre eigene Person selbst bedacht seyn, nach des Apostels Petri hieher gehöriger Vermahnung: Seyd nüchtern und mässig zum Gebet, 1. Pet. 4, 8. Denn wahre Christen müssen ohne Unterlaß beten, wie sie der Heilige Geist durch Paulum dazu anweist

E 5

und

und vermahneth, I. Theß. 5. 17. zu solchem Gebete aber ist Nüchternheit und Mäßigkeit vonnöthen, weil rechtschaffenes und Gott-gefälliges Gebet in der Unmäßigkeit nicht geschehen kan. Und dieses wolle ja keiner jemal aus der Acht lassen, wer nur irgendwo nach der in Christo erschienenen Gnade Gottes ein ernstliches Verlangen träget.

Nicht weniger lasseth (b) euch alle, wieviel eurer der in Christo erschienenen Gnade Gottes in Zeit und Ewigkeit genießen wollen, die Gerechtigkeit gegen die Neben-Menschen also anzulegen seyn, wie ihr selbst wollet, daß dieselben. (die Neben-Menschen) die Gerechtigkeit an euch, und gegen euch in allen Dingen mögen ausüben; und achtet euch hierinnen stets nach des Herrn Jesu eigenem Befehle, welchen er davon mit diesen runden Worten hinterlassen hat: Alles, was ihr wollet, daß es euch die Leute thun sollen, thut ihr also auch ihnen; denn dieses ist das Gesetz und die Propheten, Matth. 7, 12.

Vornehmlich aber und insonderheit (c) sehet alle wohl zu, ihr nach der in Christo Jesu erschienenen Gnade Gottes hungerige und durstige Seelen; ja, sehet wohl zu, sehet wohl zu, daß eure Gottseligkeit, eure Gottesfurcht, euer Gottes-Dienst, oder eure Verehrung Gottes, nicht eine Heuchelei, nicht ein bloßer Schein, nicht ein verstelltes Wesen, oder nur ein äußerliches Beginnen, sondern ein rechtschaffener Ernst seyn möge. Denn Gott der Herr ist ein Herzenskündiger, nach Ap. Gesch. 1, 24. it. 15, 8. und prü-

prüfet Herzen und Nieren / Ps. 7, 10. welchen man nicht teuschen kan, wie man einen Menschen teuschet / Hiob 13, 9. Darum behaltet hiebey immerfort des weisen Mannes Sirachs Zuredede im Gedächtniß, welche hieher gehöret, und also lautet: Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheleiy sey / und diene Ihm nicht mit falschem Herzen, Cap. 1, 34. so auch: Wilt du GOtt dienen, so laß es dir einen Ernst seyn / auf daß du GOtt nicht versuchest, Cap. 18, 23. und Samuelis gleichstimmige Vermahnung, mit welcher er zu seiner Zeit das Israelitische Volck zur Furcht des HErrn, und zum rechtschaffenem Gottes Dienste ernstlich aufmunterte, indem er dasselbe öffentlich also anredete: Fürchtet nur den HErrn, und dienet Ihm treulich von gangem Herzen, 1. Sam. 12, 24.

Weil wir ferner zumal, bey dem erfordernten rechtschaffenen Christenthum, so wohl auf die selige Hoffnung, oder auf den seligen Zustand, wodurch unsere auf dem HErrn IESU beruhende Hoffnung des ewigen Lebens im Himmel wird erfüllet werden, als auf die bevorstehende Erscheinung der Herrlichkeit desselben, nemlich des Großen Gottes und unsers Heilandes Iesu Christi selbst, immerfort (NB. immerfort) zu warten haben; so lernen wir daraus so viel, daß wir über und bey allen bloß-weltlichen und irdischen oder vergänglichem Dingen, so auch über und bey allen zeitlichen Angelegenheiten, welcherley sie nur seyn mögen / das Ewige und Unvergängliche Wesen,

fen, zu welchem uns Gott, um seines Menschgebornen Sohnes Jesu Christi willen, in dem Himmel will gelangen lassen, gar niemals dürfen aus der Acht setzen, sondern vielmehr desselben nothwendig ohne Unterlaß müssen eingedenck seyn, insonderheit aber den Herrn unsern Gott und Vater im Himmel um die endliche Erfüllung solcher seligen Hoffnung, das ist; um wirkliche Verleihung des in Christo Jesu zuhoffenden Ewigen Lebens, beständig und von Herzen anrufen müssen; damit wir hierinnen uns nicht selbst versäumen mögen, und damit folgendes solche Hoffnung, welche wir von oer ewigen Seligkeit haben, nicht aus unserer eigenen Schuld möge eine vergebliche Hoffnung seyn. Nicht weniger aber ist hiebey auch zugleich dieses noch zu lernen, daß wir so lang, als wir in dieser Welt leben, wegen der gedachten Erscheinung des Grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, nemlich wegen seiner letzten Zukunft/welche Er Selbst zuvorher angedeutet hat, und durch seine Knechte hat andeuten lassen, zu keiner Zeit hat können sicher seyn, und daher uns auch keine Sicherheit derselben wegen jemal einbilden sollen, sondern uns vielmehr dazu stets, zumal mit herglichen und ernstlichem Gebete, bereiten müssen; damit Er, der Theureste Jesus, wenn Er kömmt / uns nicht ohne Bereitschaft finden möge.

So lasset uns demnach von nun an, o Himmels begierige Herzen allerseits, in unserm Christenthum, bey welchem wir gedachtermassen auf
die

die bemeldete selige Hoffnung, und auf die erwehnte herrliche Erscheinung **IESU Christi**, stets zu warten haben, nicht trachten nach dem, was auf der Erde ist, sondern nur nach dem, was droben ist / wie uns Paulus sonst vermahnet Coloss. 3, 2. Und daneben lasset uns auch mit dem Gebete immer anhalten, welches derselbe noch erfordert Coloss. 4, 1. Ja, lasset uns ingesamt des liebsten Heilandes eigener Anweisung treulich nachkommen, welche Er uns deswegen mit folgenden Worten hinterlassen hat: Seyd wacker allezeit und betet, (seyd wacker NB. allezeit und betet,) daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allem / was geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohne, Luc. 21, 36.

Nachdem auch insonderheit ist zuvernehmen gewesen, daß der Große Gott und unser Heiland **IESUS Christus**, auf welches herrliche Erscheinung wir bey dem Christenthum immerfort warten sollen, sich selbst für uns, mit Aufopferung seines Bluts und Lebens, habe dahin gegeben, uns arme Menschen von aller Ungerechtigkeit zu erretten, und uns Ihm selbst zum Volcke des Eigenthums, oder zu seinem Eigenthümlichen Volcke, zu reinigen, welches zu guten Wercken möge fleißig seyn; so sind daraus und dabey noch uuterschiedene sonderbare Lehren zu behalten, welche wir nicht weniger, als die vorherigen und schon angemerckten, wohl fassen und mit allem Fleisse zu unserer Erbauung noch anwenden müssen. Zu

Zuvörderst haben wir nemlich daraus zu erkennen und zu lernen, daß unser Herr und Heiland **Jesus Christus** durch solche seine Hingebung, oder durch die für uns geschehene freywilige Aufopferung seiner selbst, indem Er, uns mit **GOTT** unserer Sünde wegen zu versöhnen, sein Blut und sein Leben für uns zugesetzt hat, seine hergliche Liebe gegen uns im höchsten Grade und auf die allervollkommenste Art und Weise habe dargethan und bewiesen; sintemal ja niemand grössere Liebe hat und haben kan, als diese, daß er sein Leben läffet oder zusetzet für seine Freunde, wie es derselbe selbst, unser Heiland, ausdrücklich bezeuget Joh. 15, 13. Worüber wir billig mit der Christlichen Kirche mögen ausbrechen:

**Herr, deine grosse Liebe dich gezwungen hat,
Daß dein Blut an uns grosses Wunder that!
Und bezahlte unsere Schuld!**

Daß uns GOTT ist worden huld.

So müssen wir auch alle miteinander frey gestehen und bekennen, daß wir Denselben, unsern Theuersten Heiland, dagegen wiederum von Herzen zu lieben höchst verbunden seyn.

Lasset uns demnach solche Liebes-Pflicht gegen Ihn niemals aus der Acht setzen und einstellen, weil ein Odem in uns ist. Ja, lasset uns Ihn lieben/ nachdem Er uns zuerst geliebet hat. 1. Joh. 4, 19. Unsere Liebe aber gegen Ihn lasset uns durch treuliche Beobachtung seiner Gebote beweisen; weil dieses eben die Liebe zu

GOTT

GOTT ist / daß wir seine Gebote halten / welche zumal nicht schwer sind. 1. Joh. 5, 3. Und dazu lasset uns je länger je mehr ermuntert werden / in Erwägung, daß Er Selbst uns für seine Freunde erkenne, wenn wir seine Gebote halten; wie Er solche über alle Maasse liebliche Versicherung, allen seinen wahren Gläubigen zum Troste, aus seinem eigenen Munde hat vernehmen lassen Joh. 15, 14.

Hiernächst haben wir aus des Apostels Pauli vernommenem Zeugniß von des Herrn Jesu Hingebung und Aufopferung für uns, welche mit Zufügung seines Bluts und seines Lebens geschehen ist, vornehmlich diese allerannehmlichste Trostlehre zu fassen, daß wir dadurch (nemlich durch gedachte seine Aufopferung für uns) wegen aller unserer erblichen und wirklichen Sünde, welche lauter Ungerechtigkeit ist, vor dem Göttlichen Gerichte so gerechtfertigt seyn, als wenn wir damit niemals wären behaftet gewesen. Wobey aber flugs zugleich wohl zumercken ist, daß wir solche unaussprechliche Wohlthat des Herrn Jesu nothwendig in und mit wahren und festem Glauben ergreifen müssen, so auch derselben uns immerfort zu erinnern haben, und Ihm dafür so lang / als wir das zeitliche Leben führen, von Herzen dankbar zu seyn nicht vergessen dürfen.

So lasset uns nun auch gedachter grossen und ganz unvergleichlichen Wohlthat des liebsten Heilandes ohne Unterlaß im Glauben eingedenck seyn, und Ihm dafür mit der Christlichen Kirche von
 Herzen

Herzen dancken; daß es mit Wahrheit bey uns
möge heißen:

Wir dancken dir HErr IESU Christ,
Daß Du für uns gestorben bist,
Und hast uns durch dein theures Blut
Vor GOTT gemacht gerecht und gut.

Weiter ist aus des Apostels vernommener Vor-
stellung, wie und warum unser HErr und Hei-
land IESUS CHRISTUS sich für uns hingegeben und
aufgeopfert habe, diese Lehre zumercken, daß Er
uns durch sein Blut zu seinem eigenthümlichen
Volcke wolle gereinigt haben / und daß wir nun
auch der Reinigung, wenn wir nur wollen, und
uns beständig an Ihn halten, uns wirklich be-
freiffen können; das ist, daß Er durch Sein für
uns aufgeopfertes Blut solche Leute aus uns ge-
macht haben wolle, und gemacht habe / welche
nun, als sein von allen andern Menschen abge-
sondertes eigenthümliches Volck, zur Reinigung
und Erneuerung oder Heiligung, wie sie der Glau-
be an seinen Namen erfordert, so wohl geschickt,
als eiferig und wacker seyn mögen. Soll dieses
Kurz zusammen gefasset und mit wenigen aus-
gesprochen werden, so haben wir dadurch die
Ausziehung oder Ablegung des Alten Menschen,
das ist, der verderbten alten Natur / und die
Anziehung oder Annehmung des Neuen Menschen,
daß ist, der neuen Natur, zu verstehen; wozu uns
die heilige Schrift sonst vielfältiglich anweist.

Wie demnach hierinnen der HErr IESUS
das seinige für uns treulich gethan hat; also lasset
uns

uns auch an unserm Orte thun, was uns obliegt und zukömmt. Ich meine: nachdem uns der Heiland durch sein Blut zur Reinigung und Heiligung geschickt gemacht hat, so lasset uns nun auch immerfort der Reinigung und Heiligung beflissen seyn, dergestalt nemlich, daß wir uns immer von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, das ist, von allen sündlichen Unarten, mit welchen wir von Natur, nach dem kläglichen Sünden-Falle, noch behaftet seyn, je länger je mehr reinigen, und in rechtschaffener Furcht vor Gott mit der Heiligung immer fort fahren, oder die Heiligung zu vollenden trachten, nach 2. Cor. 7, 1.

Ja, lasset uns den alten Menschen, oder die angeerbte verderbte Natur, je länger je mehr ablegen, und hingegen anziehen den neuen Menschen / welcher nach Gott in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit möge geschaffen seyn / Eph. 4, 22. 23. 24. Und auf solche Weise lasset uns nachjagen der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird / Ebr. 12, 14. Weil aber hierinnen alle unsere eigene Bemühung würde umsonst seyn, so lasset uns ja den Herrn unsern Gott zu bitten und anzurufen nicht vergessen, daß Er Selbst uns wolle reinigen und heiligen. Und wie Paulus für die Christen zu Thessalonich betete, daß Gott sie durch und durch oder ganz wolte heiligen; also lasset uns alle und jede für uns selbst auch von Herzen ihm nachstimmen: O du Gott des Friedens,
F
heili

heilige uns durch und durch oder ganz /
 und unser ganzer Geist, und die Seele / und
 der Leib / müsse unsträfflich auf die Zukunft
 unsers HErrn Iesu Christi erhalten wer-
 den, 1 Thess. 5, 23. Ja, ein jedweder lerne im-
 merfort für sich solchen Apostolischen Geufzer fol-
 gender massen gebrauchen: O du GOTT des
 Friedes / heilige mich durch und durch oder
 ganz, und mein ganzer Geist / und die See-
 le / und der Leib müsse unsträfflich auf die
 Zukunft unsers HErrn Iesu Christi erhal-
 ten werden.

Noch weiter ist aus der von Paulo angeführ-
 ten End-Ursache, um welcher willen der HErr
 Iesus sich mit Zusehung seines Blutes habe für
 uns dahin gegeben, insonderheit zulernen, was
 wir bey dem Christenthum für unsere höchste Eh-
 re zu halten haben; daß wir nemlich des HErrn
 Iesu Eigenthümliches Volck seyn sollen, zu wel-
 chem Er uns eben durch sein Blut gereiniget und
 zubereitet hat.

Daran lasset uns ohne Unterlaß recht geden-
 cken, so werden wir die nichtige und vergängliche
 Ehre dieser Welt je länger je mehr gering achten
 und aus dem Sinne schlagen lernen.

Daneben aber und im übrigen ist aus dieser
 Apostolischen Bezeugung, warum der HErr Ie-
 sus sich für uns gedachter massen (nemlich mit
 Zusehung seines Blutes) habe dahin gegeben,
 auch noch zubehalten, daß uns bey dem Christen-
 thum eine ernstliche und recht angelegene Aus-
 übung

übung guter Wercke, zu welchen Er uns, als sein Eigenthümliches Volck, durch sein Blut hat wollen geschickt und tüchtig und wacker gemacht haben, vielmehr lauter Lust und Freude, als eine Last und Beschwerung, seyn soll; weil wir damit und dadurch nicht nur vor aller Welt zu beweisen haben, daß wir sein Eigenthümliches Volck seyn, sondern auch daran und dabey zumal, wenn wir sie uns aus und mit rechtschaffenen Herzen stets angelegen seyn lassen, eine Versicherung für uns selbst haben können, daß wir nicht mehr unter der ungesegneten und erbärmlichen Slaverey oder Dienstbarkeit des leidigen Satans stehen, und dessen elende Knechte und Mägde seyn, sondern daß wir vielmehr unter des Allerholdseligsten Jesu, als unsers HErrn und Heilandes, ewig gesegnetem Gnaden-Scepter leben, und nur seine Diener und Dienerinnen seyn; ja, daß wir eben sein Volck seyn, welches Ihm nunmehr, nach seinem Siege, im heiligen Schmucke williglich opfert und dienet, wie davon schon zur Zeit des Alten Testaments die Weissagung durch den Mund Davids geschehen ist, Ps. 110, 3.

Das, das lasset uns, meine Allerliebsten, wohl zu Ohren und tief zu Herzen nehmen, und immerfort recht bedencken, so werden wir je länger je mehr lernen Gutes thun, und demselben (dem Guten) allezeit untereinander und gegen jedermann gern nachjagen, weil wir leben, 1. Eheff. 5, 15. Ja, so werden wir des HErrn Jesu, als unsers Theuresten Heilandes und Oberhaupts, eigen

genen Fußstapfen, in und mit welchen Er uns ein Vorbild gelassen hat, williglich und gehorsamlich nachfolgen / nach 1 Pet. 2/21. daß wir nemlich in der Liebe gegen Gott und die Neben-Menschen, in der Geduld unter Anfechtungen und Trübsalen, in der Sanftmuth und Demuth gegen jedermann, in der Heiligkeit und Gerechtigkeit, welche Gott gefällig ist, und in allem rechtschaffenem Wesen, mit redlichem Ernste und Eifer, und von ganzem Herzen, zu wandeln trachten mögen. Wobey wir zumal die fröhliche Hoffnung sicherlich schöpfen können, daß wir dormal eins auch seyn werden, wo Er, der Herr Jesus, Selbst ist, und alsdenn seine Herrlichkeit sehen sollen und sehen werden, welche Ihm sein Himmlischer Vater gegeben hat, nach seiner eigenen untrüglichen Vertröstung, Joh. 12, 26. und Cap. 17, 24. Eya wären wir da, Eya wären wir da!

Wie demnach Paulus für die bekehrten Ebräer oder Juden zu Gott flehete und seufzete; also laffet uns auch allerseits für uns selbst aus seiner an dieselben geschriebenen Epistel Cap. 13, 20. immerfort von Herzen flehen und seufzen: O du Gott des Friedens, der du von denen todten ausgeführet hast den grossen Hirten dereer Schaafte, durch das Blut des ewigen Testaments / den Herrn Jesum / mache uns fertig in allem guten Werke, zu thun deinen Willen, und schaffe in uns / was vor Dir gefällig ist / durch Jesum Christum / welchem

chem sey Ehre in die Ewigkeiten derer Ewigkeiten/ Amen.

So gewöhne sich auch ein jedweder für seine Person mit Paulo also zu seuffzen:

S Du GOTT des Friedes/ der Du von den todten ausgeführet hast den grossen Hirten der Schaafe/ durch das Blut des ewigen Testaments/ den HERRN IESUM / mache mich fertig in allem guten Werke/ zu thun Deinen Willen/ und schaffe in mir/ was vor Dir gefällig ist/ durch IESUM Christum; welchem sey Ehre in die Ewigkeiten derer Ewigkeiten/ Amen.



§ 3

Eigene

Eigene Prüfung/
 welche ein jedweder für sich / nach
 denen vernommenen Lehr-Puncten/
 anzustellen hat.

Szerauf prüfe dich nun, lieber Mensch, zuvörderst und vor allen Dingen, ob du an deinem Orte, nach dem bemeldeten ersten Lehr-Puncte, die in Christo erschiene Gnade Gottes, wie sie aus dem vorgetragenen Apostolischen Texte ist angezeigt worden, für dich selbst immerfort, bey herzlichem Gebete, recht und wohl bedenckest; und ob du insonderheit dich derselben in und mit wahrem Glauben anmassest, so auch dieselbe mit herzlichem Dancke erkennest, auf keinerley Weise aber mißbrauchest, daß du um derselben willen niemal mehr frey und wissentlich sündigest, und daneben Gott den Himmlischen Vater um kräftigen Trost davon beständig und von ganzem Herzen bittest und anrufdest: oder ob du vielmehr solche unschätzbare Gnade Gottes des Allerhöchsten, mit Unterlassung des gehörigen Gebets / ohne Bedencken, was sie auf sich habe, übergehest und aus dem Sinne schlagest, folgendes auch weder dich für deine Person derselben im Glauben anmassest und getröstest, noch sie mit herzlichem Dancke erkennest, sondern sie nur, wenn du etwas davon hörst

rest und liebest, vermassen mißbrauchest, daß du darauf frey und muthwillig sündigest, und im übrigen Gott den Himmlischen Vater um kräftigen Trost davon demüthiglich zu bitten und anzuruffen leichtsinniger weise unterlassest.

Erkennest du, o Mensch, und bist bey dir selbst überzeugt, daß du die angezeigte ungemeyne Gnade Gottes, welche in seinem Menschgeborenen Sohne, Jesu Christo, erschienen und geoffenbaret ist, wenig bedenckest, oder nicht wahrhaftig zu Herzen nimmest, und nach ihrer unaussprechlichen Wichtigkeit erwägest, insonderheit aber weder dich für deine Person derselben im Glauben anmassest, und getröstest, noch sie mit herglichem Dancke erkennest, sondern sie nur, wenn du etwas davon zu hören und zu lesen hast, auf Muthwillen ziehest, und also mißbrauchest, daß du um dero willen frey hin sündigest, und folgendes auch Gott den Himmlischen Vater um kräftigen Trost davon nicht von Herzen anruffest, ja, um solchen Trost Ihn nicht einmal recht anruffen kanst, und gehöriger massen anzuruffen begehrest; so bist du, nach diesem Lehr-Puncte, welcher gleichwol aus dem vorgetragenen Apostolischen Zeugniß von der in Christo erschienenen Gnade Gottes richtig fließet, noch kein rechtschaffener Christ, oder noch kein wahrhaftig gläubiger Mensch, und hast die ewige Seligkeit nicht sicherlich zu hoffen, ob du gleich dich selbst für einen Christen oder rechtgläubigen Menschen hältst, und dir die Selig-

Zeit einbildest, ja, auch sonst viel andere dich für einen Christen halten, und dich selig preisen.

Befindest du aber, mein Mensch, und hast deines Herzens eigenes Zeugniß, daß du die durch Christum erschienene Gnade Gottes, welche Paulus in dem vorgestellten Texte bezeuget hat, für dich und an deinem Orte, bey ernstlichem Gebete, wohl bedenkst und zu Herzen nimmst, insonderheit auch dich derselben in und mit wahren Glauben anmahest und getröstest, und sie mit herzlichem Dancke erkennest, auf keinerley Weise aber zur Sünde mißbrauchest, und Gott den Himmlischen Vater immerfort um kräftigen Trost davon beständig bittest und anrufest, so, so bist du freylich, nach dem vernommenen Lehr-Puncte, ein wahrhaftig gläubiger Mensch, und Fanst dich in solchem Zustande deines Herzens, wenn du nur dabey bis an dein Ende beharrest, der ewigen Seligkeit fröhlich und gewiß versichert halten.

Weiter prüfe dich, geliebter Leser, wer du bist, ob du, nach dem berührten andern Lehr-Puncte, die Göttlichen Verheissungen für wahr haltest, oder in Zweifel ziehest, die Göttlichen Verheissungen nemlich, welche wir in der heiligen Schrift befinden, wie der HERR unser GOTT solche in derselben, als in seinem geoffenbarten heiligen und untrüglichen Worte, hat verzeichnen und auf uns Kommen lassen, dazu aber auch Selbst, nach seiner Weisheit, gewisse Zeiten, wenn sie sollen erfüllet werden, bestimmt und verordnet hat.

Gottes

Gottes Verheißung von seiner Gnade, welche in seinem Eingebornen Sohne erscheinen und offenbar werden sollte, war unsern Stamm-Eltern, dem Adam und der Eva, im Paradiese geschehen, wie es schon oben aus dem 1. B. Mos. 3, 15. ist erinnert worden; und währte lang, ehe sie erfüllet wurde. Ehe aber die dazu bestimmte Zeit gekommen ist, haben dieselbe doch flugs anfänglich, nachdem sie GOTT hat vernemen lassen, die ersten Eltern, und nachgehends viel tausend Gläubige eine lange Zeit, bis nahe an die vier tausend Jahre, für gewiß und wahr gehalten, wie sie gelautet hat; und als die dazu bestimmte Zeit ist vorhanden gewesen, so ist sie auch wirklich erfüllet worden, wie Paulus davon schreibet Gal. 4, 4.

Wie demnach die alten gläubigen diese erste Verheißung von der Gnade Gottes, welche in Jesu Christo sollte erscheinen und offenbar werden, für gewiß und wahr gehalten haben, und in ihrem Glauben derselben versichert gewesen sind; also müssen auch zu dieser Zeit alle und jede, welche wahrhaftig gläubige Leute seyn wollen, und die ewige Seligkeit zu erreichen wünschen, die übrige und zur Zeit noch unerfüllte Göttliche Verheißungen für wahr und gewiß halten, in und mit fester Zuversicht, daß sie zu der von GOTT selbst dazu bestimmten Zeit werden unfehlbar erfüllet werden.

Wenn du nun dich prüfest, o Mensch, und in der Prüfung deiner selbst befindest, daß du
die

die noch unerfüllten Göttlichen Verheißungen, oder auch nur eine derselben, nicht für wahr und gewiß hältst, sondern vielmehr schlechtlin in Zweifel ziehest; so kanst du vor GOTT und seiner Kirche nicht als ein rechtschaffener Christ oder wahrhaftig - gläubiger Mensch bestehen, und folgendes dich auch der Seligkeit nicht sicherlich getrösten. Denn ohne Glauben ist unmöglich GOTT zu gefallen, wie geschrieben stehet Ebr. 11, 6. und wer GOTT und seinem Worte, oder seinen Verheißungen, nicht gläubet, der machet Ihn zum Lügner, spricht Johannes in seiner 1. Epist. Cap. 5, 10. ja, wer nicht gläubet / der wird verdammet werden, ob er gleich getauffet ist, wie es der HEILIG JEESUS Selbst bezeuget Marc. 16, 16.

Wenn du aber vielmehr, lieber Mensch, Gottes Verheißungen ohne allen Zweifel annimmst, wie sie lauten, und festiglich gläubest, daß sie gewiß seyn, ob sie gleich deiner Vernunft wunderlich und seltsam vorkommen; so bist du an deinem Orte, nach diesem Lehr-Puncte, ein guter Christ / und recht - gläubiger Mensch; und magst auch, so du nur in solchem Glauben beharrest, die Seligkeit schon hie und bey diesem Leben mit fröhlichem und getrostem Herzen hoffen.

Was im übrigen den Verzug mancher Göttlichen Verheißung belanget, ehe sie wirklich erfüllet wird, kanst du dich deswegen mit dem schon bekannten Troste stärcken und aufrichten, welchen

welchen der Prophet Habacuc hinterlassen hat mit diesen Worten: Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit/ und wird endlich frey an den Tag kommen/ und nicht auffen bleiben; ob sie aber verzeucht/ so harre ihr/ sie wird gewislich kommen, und nicht verziehen, das ist, sie wird nicht immerfort verziehen und gar unterbleiben, Habac. 2, 3.

Und auf solche Weise prüfe dich ferner, geliebter Leser, nach allen übrigen angezeigten Lehr-Puncten, ob du dich nach solchen durchgehends, bey herrlichem Gebete, regulirest und achtest/ und dich je länger je mehr darnach zu reguliren und zu achten beflissen seyst; oder ob du vielmehr, mit Aussetzung des gehörigen Gebets, dich nach gedachten Lehr-Puncten zu achten unterlassest, und noch verdroffen seyst.

Bist du in deinem Herzen und Gewissen selbst überzeugt, daß du die berührten übrigen Lehr-Puncte so wenig, als die schon zuvorher angeführten, an deinem Orte beobachtest, und dich nach solchen zu achten, mit Hindansetzung des Gebets, noch unbekümmert seyst, wie du die vorher angezeigten übergehst und aus der Acht setzt; so kannst du dich noch nicht rühmen, daß du ein rechtschaffener Christ oder wahrhaftig-gläubiger Mensch seyst; und hast folgendes, wenn du bey solcher Fahrlässigkeit beharrest, auch die Seligkeit nicht zu hoffen.

Wenn

Wenn du aber dennoch befindest / und deines eigenen Gewissens Zeugniß hast, daß dir, bey inbrünstigem Gebete, die Beobachtung und Ausübung derer schon zuvorher bemeldeten und derer noch übrigen Lehr-Puncte wahrhaftig und von Herzen angelegen sey, und daß du solchen, bey anhaltendem Gebete, mit Göttlicher Hülfe, je länger je mehr nachzukommen willig seyst; so wirst du dich als einen rechtschaffenen Christen vor GOTT und seiner Kirche aufführen und erweisen: und magst dich fröhlich und getrost versichert halten, daß dich der HERR unser GOTT, zu seiner Zeit, (welchem du aber auch immer getreu seyn und bleiben mußt) nach seiner grossen und unwandelbaren Liebe und Barmherzigkeit, aus der Welt in den Himmel heimholen und zur Ewigen Seligkeit aufnehmen werde.

NB. Damit du auch im übrigen, geliebter Leser! dich ja niemals, und auf keinerley Weise, in und bey deiner Andacht über bemeldeten Lehr-Puncten, entweder durch deine eigene Vernunft, oder durch anderer Menschen Meinungen und Einwendungen, oder auch durch wirkliche Exempel, welche damit (nemlich mit solchen Lehr-Puncten) nicht überein kommen, als etwa durch Obrigkeitliche Concessionen oder Verstattungen mancher dawider (wider die berührten Lehr-Puncte) streitenden bloß-weltlichen Dinge oder Gewohnheiten, und deren Ausübungen, lassst irre machen, und folgendes die gehörige Beobachtung

tung so nöthiger Lehr-Puncte nicht gar unterlas-
 fest, sondern vielmehr, bey herglichem und ernst-
 lichem Gebete, darüber beständig zu halten und
 sie je länger je mehr werckstellig zu machen be-
 dacht und beflissen seyn mögest; so gedencke
 dabey nur stets daran, daß an jenem gros-
 sen Tage GOTTES Gerichte über die Men-
 schen nicht nach der menschlichen Vernunft/
 und nicht nach allerley vernunftmässigen
 Meinungen und Einwendungen, oder nach
 ungleichen wirklichen Exempeln, sondern
 durchgehends nur nach der heiligen Schrift,
 aus welcher auch die nacheinander ange-
 führte Lehr-Puncte fließen und genom-
 men sind/ werde gehalten und volbrachte
 werden / wie davon ganz gewisse Nachricht schon
 zuvorher aus der Offenb. Joh. 20, 12. zuerschen ist.

* * *

Erforsche mich / GOTT / und erfahre
 mein Herz; prüfe mich / und erfahre / wie
 ich es meine. Und sibe / ob ich auf
 bösem Wege bin / und leite mich auf
 ewigem Wege / Ps. 139 / 23, 24.

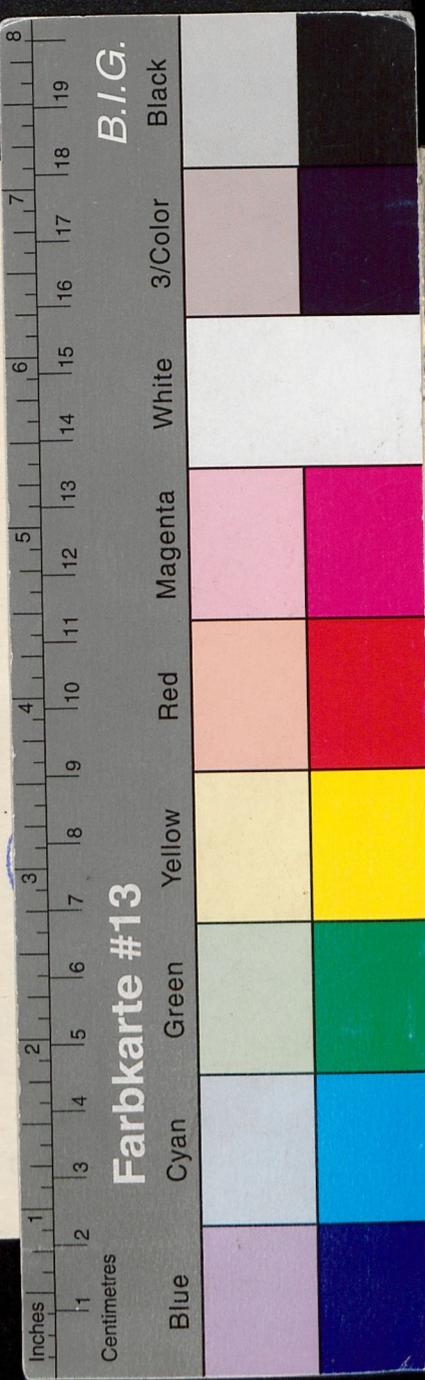


Die noch angemerckten Druckfehler können
folgender massen verbessert werden :

pag. 1. lin. 2. a fin. nach **Zülfe** seze, pag. 2. lin. 20.
lis getaufften p. 7. 1. 3. 4. lis Genugthuung p. 11. 1.
2. lis **Zähn-Klappen**, p. 14. 1. 10. lis **Also** ib. 1. 7. a f.
del. | p. 15. 1. 18. nach **sollen** seze; und daß wir
hingegen züchtig oder mässiglich, gerecht, und gott-
selig, in dieser Welt sollen leben. p. 16. 1. 6. a f. lis
erforderten p. 31 1. 6. lis **keinem** ib. 1. 9. a f. lis **an-**
ruffen ib. 1. 7. a f. nach **wircke** seze / p. 35. 1. 14. lis
1. Tim. p. 43. 1. 10. lis **Lüste** p. 44. 1. 5. 6. nach **Up-**
zigkeiten seze, p. 45. 1. 7. a f. lis **Herren** p. 47. 1. 16.
17. nach **Unterthanen** seze, ib. 1. 18. lis **bedacht** p. 48.
1. 18. nach daß del., p. 50. 1. vlt. lis **Abgötter** p. 51.
1. 2. del. nicht p. 60. 1. 2. a f. seze. p. 62. 1. 15. nach
Freude seze, p. 65. 1. 10. 11. lis **beschriebenen** p. 66.
1. 6. lis **als trunckene** 1. 67. 1. 6. a f. nach **allerseits**
seze, ib. 1. 11. lis **Gnaden-Reiche Gottes** ib. 1. 5.
a f. nach **Regierung** seze, p. 69. 1. 1. 2. nach **nem-**
lich seze auch sein Segen, nach seinen Worte, mö-
ge zuhoffen seyn ib. 1. 2. a f. lis **möglich** p. 70. 1. 8.
a f. lis **hundert** p. 76. 1. 22. del. **hat** ib. 1. 3. 2. a f. lis
Himmels-begierige.

Im 869

8



B.I.G.

Farbkarte #13

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

Deutliche Anweisung/

wie jedermann sich selbst/ nach der H. Schrift/
fönnen prüfen/

Aber ein Wahrer Christ sey/

das ist,
ob er ein recht-gläubiger Mensch sey,
und die ewige Seligkeit gewiß
zu hoffen habe;

Aber kein Wahrer Christ sey

das ist,
ob er kein recht-gläubiger Mensch sey,
und die ewige Seligkeit nicht gewiß
zu hoffen habe.

* * *

**Welche Anweisung
für unparteyische Liebhaber**

solcher wichtigen Materie,
aus offenherzigem Wohlmeinen/
will bekannt gemacht haben
M. Johannes Craselius,

Pred. u. Catech. bey der Cath. Kirche zu Stendal.

3222 R, bey Joh. Friedr. Krottenbof,
Universität-Buchdr. 1724.

1999 / 1088